Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 107 (1962)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

23 | 107. Jahrgang | Seiten 689 bis 720 | Zürich, den 8. Juni 1962 | Erscheint freitags

Tradingpost der Navajo-Indianer in Arizona (USA)

Mit Bewilligung der indianischen Stammesbehörde hat der amerikanische Staat in den Indianerreservaten sog. Tradingposts (Kaufläden) errichtet. Der Ladenbesitzer ist zugleich Freund und Berater der Indianer und muss deren Sprache beherrschen. In einer solchen Tradingpost kann der Indianer nicht nur seine Bedarfsartikel kaufen, sondern zugleich seine handwerklichen Arbeiten zu einem anständigen Preis verkaufen. Auf unserm Bild verkauft ein Navajo-Indianer (hauptsächlich Nomaden) eine von seiner Frau gewobene Wolldecke. Zum Schutze der indianischen handwerklichen Arbeit versieht der Händler die Decke nachher mit einem behördlichen Stempel (handmade).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

107. Jahrgang Nr. 23 8. Juni 1962 Erscheint freitags

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins
Jugendbuchpreis 1962
Der Sport im Kindesalter
Helfen? Ist das etwas für die Jungen?
«Herr Lehrer, wir möchten konjugieren!»
Gedanken beim Zeugnisschreiben
Otto Scheibner †
Schulnachrichten aus den Kantonen Aargau, Bern, Thurgau, Uri, Waadt, Zürich
SLV
Schulfunksendungen
Kurse und Vortragsveranstaltungen

Beilage: Der Pädagogische Beobachter

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Montag, 18. Juni, 19.30 Uhr, Singsaal des Grossmünsterschulhauses (alle! + Kl.). — Dienstag, 19. Juni, 18.00 Uhr, Aula Hohe Promenade (alle! + Kl.). Proben zu «Le Laudi» von Hermann Suter.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 12. Juni, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Spiel- und Stafettenformen.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 15. Juni, 18.20 Uhr, Rüti. Knaben und Mädchen 2. Stufe: Leistungsschulung mit Schwungseil und Springseil; Spiel.

HORGEN. *Lehrerturnverein des Bezirkes.* Dienstag, 12. Juni, 17.30 Uhr, in Richterswil. Bitte pünktlich erscheinen. Geländeturnen.

Führendes schweizerisches Fachhaus für Farbdias
mit jahrzehntelanger Erfahrung auf dem Gebiet der Projektion

Alleinvertrieb des **Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)**, übertragen durch den SLV. Generalvertretung der alle Sektoren des Unterrichts einschliessenden **Westermann-** und **V-Dias.** Unser Katalog weist gegen 20 000 verschiedene Sujets auf!
Generalvertriebsstelle der weltbekannten und allverbreiteten WESTERMANN-Schulwandkarten für alle Unterrichtsstufen.

Umfangreichstes Schulwandkartenangebot!
Unser Schulwandkartendienst ist beispielhaft und wird durch die Lehrerschaft der ganzen Schweiz dauernd in Anspruch genommen. Wir scheuen keine Mühen, die Karten an Ihrer Schule vorzuführen und Sie aufmerksam, neutral und seriös zu beraten.

LEHRMITTEL AG BASEL
Grenzacherstrasse 110, Telephon (061) 32 14 53

Fahnen
jeder Art und Grösse
Katalog verlangen
Hutmacher-Schalch AG
Fahnenfabrik
Bern Tel. (031) 2 24 11

Stiep
SCHAFFHAUSEN
Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie
Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Noch nie so niedrige Jet-Tarife für Gruppen nach Nordamerika!

Montreal	**Fr. 1431.-**
New York	**Fr. 1522.-**
Chicago	**Fr. 1840.-**

Retour, Economy-Klasse

Die neuen Ermässigungen gelten für Gruppen von 25 oder mehr Personen. Jeder Gruppenteilnehmer spart nun bis zu Fr. 928.— auf den regulären Hin- und Rückflugtarifen zwischen der Schweiz und Nordamerika in der Economy-Klasse modernster Strahlflugzeuge.

Die ermässigten Gruppentarife sind das ganze Jahr hindurch gültig. Während des Frühlings und der ersten Sommermonate können Sie an jedem beliebigen Wochentag abfliegen; im August, September und Oktober starten Sie mit irgend einem Kurs zwischen Montagmorgen 7 Uhr und Freitagmorgen 7 Uhr.

Möchten Sie über die ermässigten Gruppentarife mehr erfahren? Senden Sie uns den untenstehenden Coupon ausgefüllt zu, und Sie erhalten postwendend den ausführlichen Prospekt der Swissair, der über alle Einzelheiten Aufschluss gibt.

Swissair, Postfach 929, Zürich 1
Senden Sie mir bitte kostenlos den Prospekt der Swissair über die ermässigten Gruppentarife:

Bon

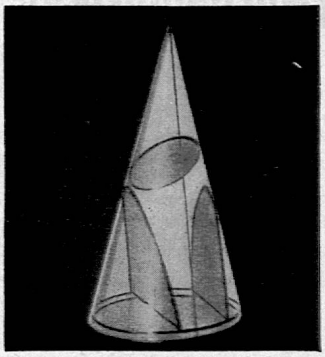
Name:

Adresse:

Mein Reisebüro ist:

2

SWISSAIR



Durchsichtige,
unzerbrechliche

**Unterrichts-
modelle**

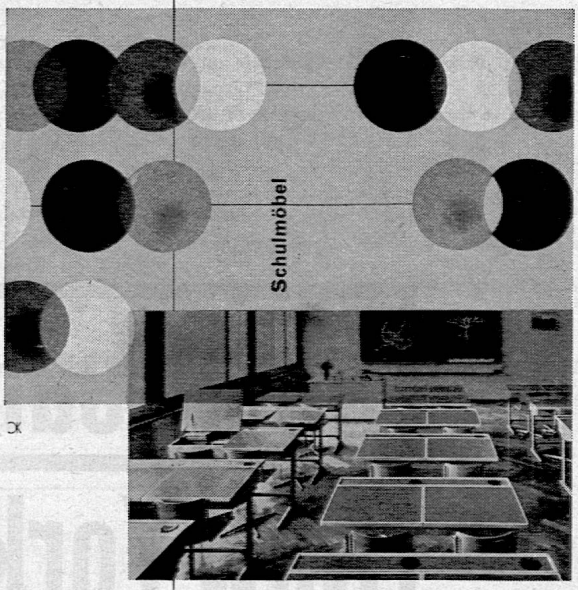
für den neuzeitlichen
Geometrie- und
Mathematikunterricht.

Verlangen Sie unsern
Spezialkatalog mit
Preisliste!

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Gut beraten — Gut bedient

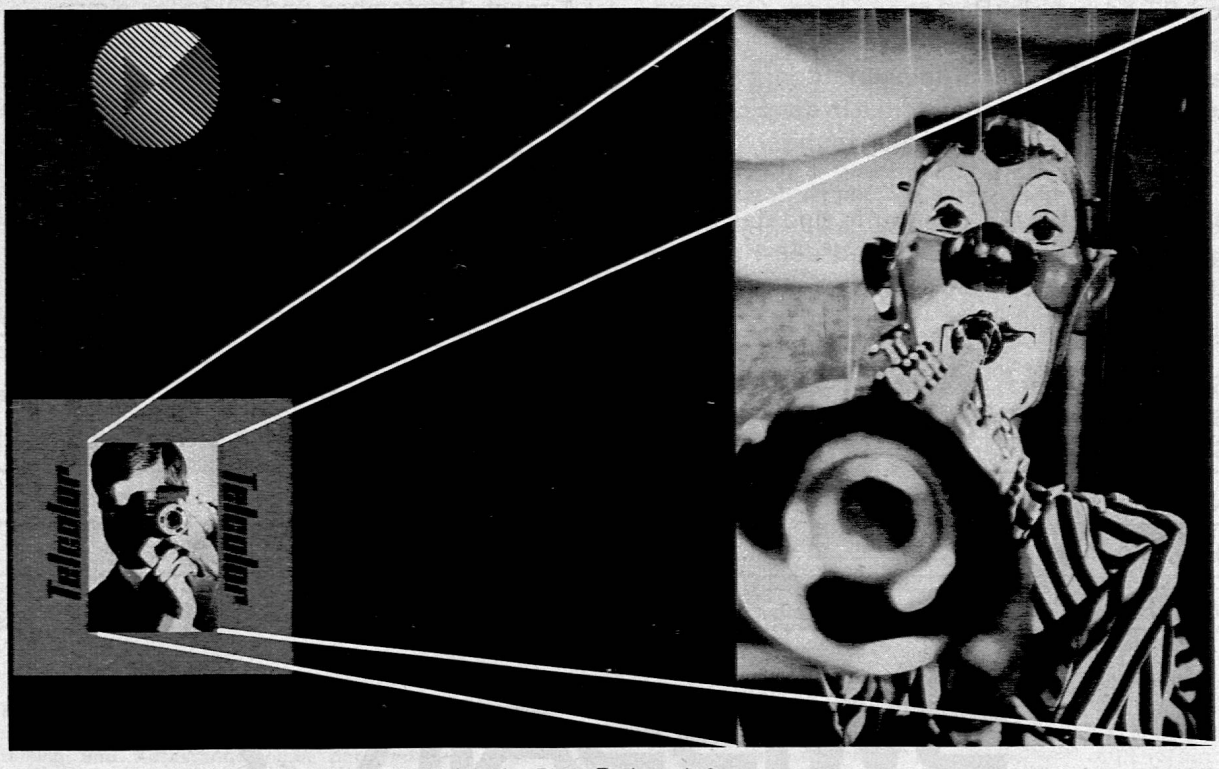


bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG, Biglen BE
Telephon (031) 68 62 21

**Nicht hörbar... sichtbar ist die überzeugende
Wirkung der Farbtöne des Telcolor-Films**

Tellko Fribourg



Für Dias; für Farbkopien auf Papier Erhältlich in den Photo-Fachgeschäften

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

Sonntag, den 27. Mai 1962

Das laufende Jahr ist für den Schweizerischen Lehrerverein ein sogenanntes Zwischenjahr im dreijährigen Rhythmus der statutengemässen Erneuerungswahlen. In diesem Zwischenjahr ist es üblich, die Delegiertenversammlung nur eintägig abzuhalten. Als Tagungsort war diesmal Solothurn ausgelesen worden, wo der Zentralvorstand schon am Vorabend des letzten Maisonntags eine mit Geschäften reich befrachtete Sitzung abgehalten hatte.

Begrüssung

Am Sonntagmorgen konnte sodann kurz nach 10 Uhr die Delegiertenversammlung im ehrwürdigen, mit leuchtenden Wappenscheiben verzierten Kantonsratssaal eröffnet werden. Ein herziges Trachtenmädchen rezitierte zu Beginn einen besinnlichen Prolog, und ein Streichquartett bot im Namen des Solothurner Lehrerbundes einen freundlichen musikalischen Gruss. Dr. K. Frey, Bezirkslehrer in Olten, der Präsident des Solothurnischen Lehrerbundes, begrüsste hierauf die Delegierten mit launigen Worten und stellte ihnen auch den Solothurner Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, vor, der als Gast im Saal weilte. Hierauf hielt Zentralpräsident Theophil Richner den folgenden Willkommensgruss:

«Hochverehrte Versammlung,

Im Namen des Zentralvorstandes entbiete ich Ihnen, sehr verehrte Gäste und Delegierte, herzliche Willkommensgrüsse.

Gerne haben wir seinerzeit im Zentralvorstand den Vorschlag von Kollege Ernst Gunzinger aufgenommen, die Delegiertenversammlung 1962 in der Ambassadorenstadt abzuhalten. Ich danke ihm und dem Solothurner Lehrerbund für alle Vorbereitungs- und Organisationsarbeiten. Durch einen Griff in die Kasse hat uns der Solothurner Lehrerbund heute vormittag auch mit einem musikalischen Genuss erfreut. Ich danke dem Präsidenten des Solothurner Lehrerbundes, Dr. Frey, für die freundliche Begrüssung und ganz besonders auch für den durch Kindermund an uns gerichteten Prolog.

Solothurn beherbergte unsere Jahrestagung vor 15 Jahren zum letzten Male.

Es war 1947, zwei Jahre nach Kriegsende. Im Bericht über jene Delegiertenversammlung lesen wir von einer ausserhalb des Budgets beschlossenen Hollandhilfe, welche Ausgaben in der Höhe von Fr. 10 000.– verursacht hatte. Es war eine der vielen seit dem Kriege lancierten Aktionen für notleidende Kollegen! – Es ist im Bericht ferner die Rede von der *Unesco:* Kenntnisgabe vom Beschluss des Bundesrates, sich um die Aufnahme der Schweiz in die Unesco zu bewerben. ‚Wir hoffen', so führte damals unser geschätzter Zentralpräsident Hans Egg aus, ‚die Organe der Unesco möchten sich dabei immer bewusst bleiben, welche Rolle der Volksschule und deren Lehrerschaft zukommen muss, wenn die Unesco ihre hohen und schönen Ziele verwirklichen will. Friedenswille und gegenseitige Verständigung unter den Völkern können nur wirksam gefördert werden, wenn die gesamte Jugend eine entsprechende Erziehung und Schulung erhält und alle Volksschichten von der Notwendigkeit einer guten Volksschule überzeugt sind und sich um den in ihr herrschenden Geist kümmern. Möge deshalb die Unesco davor bewahrt bleiben, das Betätigungsfeld exklusiver Zirkel zu werden; möge sie vielmehr als Institution demokratischer Staatswesen auch in ihrem Aufbau und ihrer Zusammensetzung wie in ihrer Tätigkeit von demokratischem Geiste zeugen. Die Widerstände, die zu überwinden sind, um sich ohne Misstrauen gemeinsamer Arbeit widmen zu können, sind noch riesengross. Selbst an der diesjährigen Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände verunmöglichte Misstrauen eine positive Beschlussfassung in wichtigen Fragen und erschwerte die Verhandlungen auf recht unangenehme Weise. Dieses Nachkriegsmalaise muss überwunden werden, um zur richtigen und wirkungsvollen Zusammenarbeit zu gelangen. Anderseits lässt der feste Wille der Delegierten der angeschlossenen Lehrerverbände, die Jugend im Geiste der Völkerverständigung und zur Friedensliebe wie zur Verteidigung der Freiheit und der Menschenrechte zu erziehen, der frohen Hoffnung Raum, dass die Schule sich nicht in den Dienst von Macht- und Expansionspolitik stellen wird und dass die gleichgerichteten Bestrebungen der Unesco und der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände und der World Organisation of the Teaching Profession in nicht allzu ferner Zeit ihre Früchte tragen werden. Die im Schweizerischen Lehrerverein geeinigte Lehrerschaft hat von jeher im Einstehen für diese Ideale schönste Berufserfüllung gesehen und wird sich auch in Zukunft für sie mit Ueberzeugung und Liebe einsetzen.'

Seither sind 15 Jahre verflossen.

Eine kurze Zeitspanne – doch mutet uns das Gelesene recht eigentlich historisch an. –

Nicht leichthin kam es zum Beitritt der Schweiz zur Unesco, und beschwerlicher noch vollzog oder vollzieht sich das Heimischwerden der Unesco in unserem Lande! Vertreter der Lehrerschaft waren seit Beginn aktiv in der Unesco-Kommission – sie wurden zwar vorübergehend vor die Tür gesetzt, um dann wieder hereingebeten zu werden. Ihnen gelang es wiederholt, konkrete Aufgaben im Unesco-Programm zu realisieren. Am gleichen Tagungsort, wo 1947 erstmals an einer Delegiertenversammlung die Rede war von der Unesco, wird sich heute der Generalsekretär der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission den Delegierten vorstellen.

Von Lehrerseite wurde vor etwa sieben Jahren innerhalb der Unesco-Kommission der Ruf nach einer schweizerischen Informationsstelle über Fragen des Schul- und Erziehungswesens laut. Es war Kollege Delay, ein früherer Präsident der Société pédagogique romande, der den Anstoss dazu gegeben hatte. Vielerlei Verhandlungen, Diskussionen, Verschleppungen verlängerten den Weg zur Realisierung. Ueber verschiedene Etappen sind Sie, verehrte Delegierte, durch die SLZ orientiert worden. Am 1. April dieses Jahres hat die Informationsstelle ihre Tätigkeit in Genf aufgenommen, und wir freuen uns, den Direktor dieser Stelle heute unter uns zu haben.

Ganz gewaltig ist die Entwicklung in der Zusammenarbeit der nationalen Lehrerorganisationen der Länder der freien Welt vorangeschritten. Der Weltverband der Lehrerorganisationen ist 1952, fünf Jahre nach der

letzten Solothurner Tagung, ins Leben gerufen worden. Er zählt heute 120 nationale Mitgliederorganisationen, die Millionen von Lehrern in 75 Ländern aller Erdteile repräsentieren. – Weltverband und Unesco stehen in enger Zusammenarbeit in allen Schule und Erziehung betreffenden Programmpunkten der Unesco; dabei pflegt die Unesco dem Weltverband der Lehrerorganisationen gewisse Aufgaben zu übertragen.

Der Generalsekretär, Dr. Carr, übermittelt in einem Schreiben vom 15. Mai 1962 unserer heutigen Versammlung die herzlichsten Grüsse des Weltverbandes und wünscht guten Erfolg.

Er schreibt sodann: ‚Die aktive Rolle des Schweizerischen Lehrervereins in der Arbeit des Weltverbandes während vieler Jahre wird sehr geschätzt. Ihre Zusammenarbeit mit Ihren Kollegen in andern Ländern bedeutet einen greifbaren Beitrag zur Förderung des Lehrerstandes auf der ganzen Welt.'

Ich freue mich über die ehrenden Worte an die Adresse des SLV. Wenn es mir während der sechs Jahre meiner Zugehörigkeit zur Exekutive des Weltverbandes gelungen ist, als Glied der schweizerischen Lehrerschaft etwas in dem von Dr. Carr angedeuteten Sinne bewirkt zu haben, so bedaure ich nur, dass mir nicht mehr Zeit zur Verfügung stand, mich noch mehr und gründlicher einzusetzen, um auch die Kollegen zu Hause vermehrt an dieser Tätigkeit Anteil nehmen zu lassen.

Sehr verehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine grosse Freude, eine Reihe geschätzter Gäste in unserer Mitte willkommen zu heissen:

Herr Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Erziehungsdirektor des Kantons Solothurn, und Herr Stadtamman Kurt ehren uns durch ihre Teilnahme an unserer Tagung.

Ich möchte Herrn Regierungsrat Dietschi bitten, der Solothurner Regierung unseren herzlichen Dank zu übermitteln für die Ueberlassung des Kantonsratssaals sowie für das Solothurner Heimatbuch, welches den Delegierten als sinnvolles Geschenk übergeben wird.

Der Einwohnergemeinde Solothurn sei aufs beste gedankt für die Offerierung des schwarzen Kaffees nach dem Bankett.

Je salue nos chers collègues de la Société pédagogique de la Suisse romande, M. Adrien Perrot, Bienne, président, et M. André Paroz, Bienne, membre du Comité.

Ich begrüsse

Frau Rutishauser als Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins,

Herrn Albert Fuchs, den Präsidenten des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform,

Herrn Cartier als Vertreter des Schweizerischen Turnlehrervereins.

Ein ganz besonderer Gruss gilt unseren Referenten: Direktor Egger von der Informationsstelle in Genf und Herrn Dr. de Weck von der Unesco-Kommission sowie Herrn Hch. Hardmeier, dem Präsidenten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse,

Herrn Adolf Suter, bis Herbst 1961 Zentralquästor SLV, sowie dem Jugendbuchpreisträger 1962, der sich ebenfalls hier eingefunden hat. Last not least grüsse ich die Presse und danke für das grosse Wohlwollen unserer Tätigkeit gegenüber.

Gestatten Sie mir, sehr geehrte Damen und Herren, hier auf ein Aktionsgebiet hinzuweisen, welches Ihr Mitgehen, Ihre persönliche Werbung bei Behörden und Privaten verdient: Es ist die Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden. Diese Stiftung, deren Geschäftsstelle vom SLV betreut wird, konnte bereits die Finanzierung der Ausbildung von rund 30 Jugendlichen aus den bisher ‚beackerten' Talschaften übernehmen. Heute, wo unser Volk durch die öffentliche Hand und ungezählte private Sammelaktionen für Hungernde und Unterentwickelte in anderen Ländern einen erfreulichen Einsatz zeigt, dürfen auch die Zurückgebliebenen im eigenen Land nicht vergessen werden. Die Ermöglichung einer der Begabung entsprechenden Ausbildung ist auch eine wirtschaftspolitische Notwendigkeit. Die Einsatzgebiete werden nun vermehrt – das Netz der Vertrauensleute soll immer engmaschiger werden. Und wir zählen auf die Mitarbeit unserer Kollegen. Die Finanzbeschaffung zielt vorerst in drei Richtungen:

- Patenschaftsaktion (Private, Firmen usw.).
- Beiträge von Gemeinden und Kantonen (in von der Hochkonjunktur begünstigten Lagen, gewissermassen als Solidaritätsbeitrag) und vom Bund, welcher im neuen Verfassungsartikel 27 quater die Grundlage für eine Beitragsausrichtung erhalten wird.
- Beiträge von Organisationen.

Einzelne Städte und Kantone haben bereits entsprechende Beiträge beschlossen, desgleichen Organisationen, z. B. der Schweizerische Gewerkschaftsbund.

Viel bleibt indessen an persönlicher Werbung vor allem bei Behörden und Behördemitgliedern zu tun, um eine wirksame Hilfe – wir denken an 200–300 Stipendiaten pro Jahrgang – zu ermöglichen.

Mein Appell richtet sich an Sie, helfen Sie mit bei der Orientierung von Behörden und Oeffentlichkeit.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Wir folgen einem alten, schönen Brauch, wenn wir an unserer Jahresversammlung rückblickend jener Mitglieder und Freunde gedenken, die uns der Tod entrissen hat. Wir kennen ihre Zahl und ihre Namen nicht. Wir danken den Dahingegangenen für ihren Dienst, für ihre Treue und Freundschaft.

Wir wollen ihrer in Liebe gedenken und sie durch Erheben von den Sitzen ehren.

*

Ich erkläre die Delegiertenversammlung 1962 als eröffnet.»

Die Jahresgeschäfte

Der Appell ergab die Anwesenheit von 137 Delegierten (von insgesamt 159). Der Jahresbericht und die Jahresrechnung für das vergangene Jahr wurden hierauf von der Versammlung einstimmig gutgeheissen, nachdem der ehemalige Zentralquästor Adolf Suter einige Rechnungsposten erläutert und Kollege Hans Küng, der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle, die Abnahme empfohlen hatte. Auch das Budget pro 1963 wurde einstimmig angenommen und der Jahresbeitrag für das kommende Jahr einstimmig auf Fr. 6.– (+ Fr. 1.– für den Hilfsfonds) festgesetzt, dem Antrag Kollege Adolf Suters folgend, der mit Ueberzeugung für die Reorganisation

unseres Sekretariats und die notwendigerweise sich daraus ergebende Beitragserhöhung plädierte.

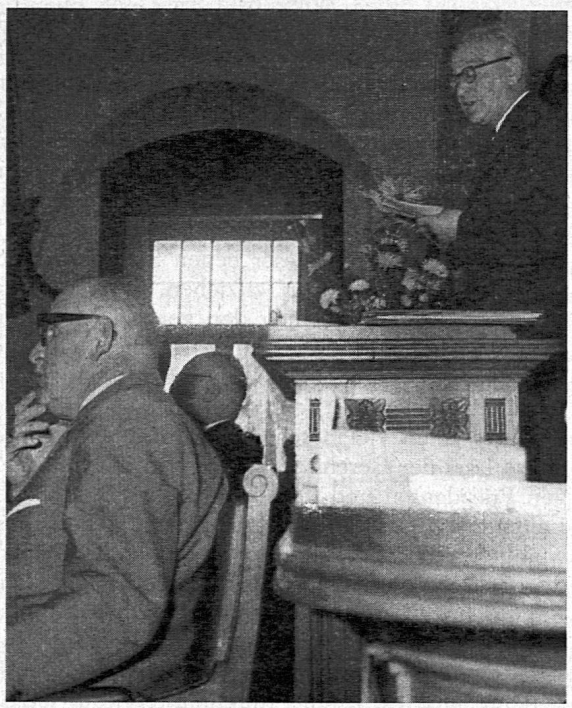
Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Es ist üblich, dass der Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse an der Delegiertenversammlung einen kurzen Ueberblick über den Stand der Kasse gibt. Diese weist heute 8350 Versicherte auf. Die Mitgliederbeiträge machten im vergangenen Jahr Fr. 760 000.– aus. Die Jahresrechnung schloss mit einem Vorschlag von rund Fr. 80 000.–. Die Kasse zahlte rund 1 Million Franken an ihre Mitglieder aus; diese Auszahlungen haben sich innerhalb eines Jahrzehnts verdoppelt. Die bevorstehende Delegiertenversammlung der Kasse wird sich nicht nur mit den Jahresgeschäften, sondern auch mit Wahlen und Statutenänderungen zu befassen haben. Diese betreffen die Abänderung des Reglementes der Spitalzusatzversicherung und die Möglichkeit eines früheren Beitrittes kleiner Kinder in die Kasse. (Es wird vorgeschlagen, dass diese schon nach dem ersten Lebensmonat aufgenommen werden sollen, statt nach dem ersten Halbjahr wie bis jetzt.)

Jugendbuchpreis 1962 für Hans Cornioley

Der Präsident unserer Jugendschriftenkommission, Peter Schuler, Bern, umriss hierauf das Lebenswerk eines Mannes, der zwar keine grossen Jugendbücher verfasst hat, aber als Kritiker, Literat und Uebersetzer, als Mitglied und langjähriger Präsident unserer Jugendschriftenkommission, als Psychologe und nimmermüder Berater auf vielseitigste Weise beigetragen hat zu der so hocherfreulichen Entwicklung der deutschschweizerischen Jugendliteratur (siehe dazu die Ehrung auf Seite 699 dieses Heftes). Der Geehrte, Kollege Hans Cornioley, alt Schulsekretär der Stadt Bern, durfte hierauf unter dem Beifall der Anwesenden den Preis entgegennehmen.

Hans Cornioley, Träger des diesjährigen Jugendbuchpreises des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins



Hans Cornioley dankt für die Ueberreichung des Jugendbuchpreises. Vorne links Ernst Gunzinger, Solothurn, Mitglied des Zentralvorstandes

Er dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und bot einen knappen Abriss über die Idee seines Lebenswerkes, das Jugendbuch als Teil der Erziehung zu sehen und durch die Vermittlung aufbauender Lektüre zur Entwicklung einer harmonischen Persönlichkeit beizutragen.

WAHLEN

Wahl eines hauptamtlichen Sekretärs des SLV

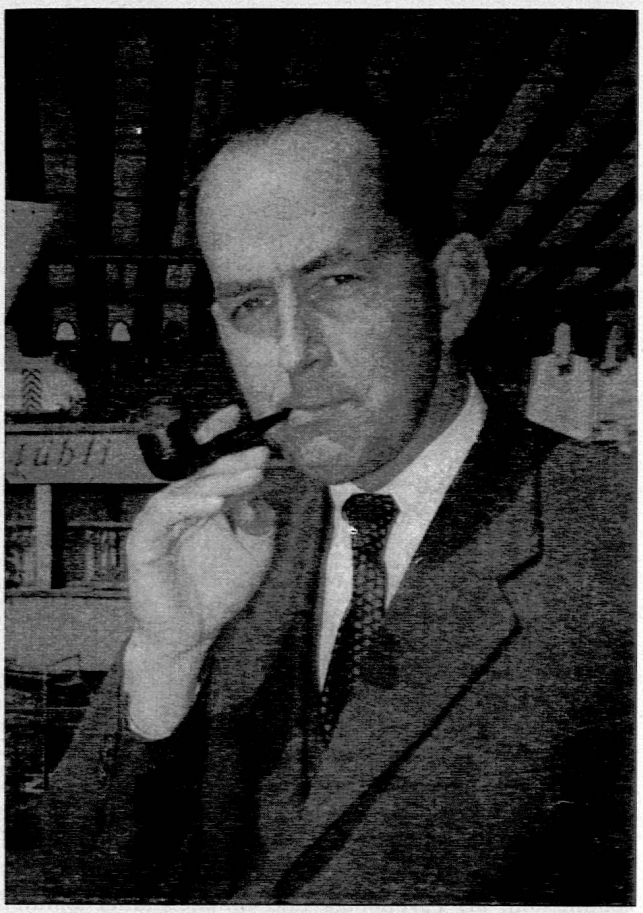
Die diesjährige Delegiertenversammlung bedeutet eine Art Markstein in der Entwicklung unseres Vereins: Um die Leistungsfähigkeit des SLV den Erfordernissen der Zeit anzupassen, stand den Delegierten erstmals die Wahl eines hauptamtlichen Sekretärs bevor. Schon lange hatten die Mitglieder des Zentralvorstandes und weitere Kollegen, die mit den weitläufigen Geschäften unseres Vereins vertraut sind, mit Besorgnis die stets wachsende Flut von Geschäften beobachtet, welche auf dem Arbeitstisch des Zentralpräsidenten zusammenfliesst und von den jeweiligen Amtsinhabern Opfer an Kraft und Zeit und Verzichte auf notwendige Erholung verlangt, die auf die Dauer nicht mehr zumutbar sind. Die letztjährige Delegiertenversammlung in Herisau zeigte für das ihr dargelegte Malaise Verständnis und beschloss die Schaffung der Stelle eines hauptamtlichen Zentralsekretärs. Der diesjährigen Delegiertenversammlung blieb es vorbehalten, den ersten Inhaber dieses neuen Amtes zu wählen. Gewählt wurde Theophil Richner, Sekundarlehrer in Zürich, Zentralpräsident seit 1955. Der Gewählte braucht unsern Lesern nicht näher vorgestellt zu werden. Sie kennen sein erfolgreiches Wirken zur Genüge, und an der Delegiertenversammlung konnte man denn auch auf lange Wahlempfehlungen verzichten. Wie der Vizepräsident des SLV, Marcel Rychner, Bern, mitteilte, haben sowohl der Zentralvorstand als auch die Präsidentenkonferenz Theophil Richner ein-

stimmig zum Sekretär vorgeschlagen, und in den Reihen der Delegierten war denn auch die freudige Genugtuung darüber zu spüren, dass der Vorgeschlagene sich für das neue Amt zur Verfügung stellt. Diese Genugtuung ist um so grösser, als Theophil Richner unmittelbar nach der letztjährigen Delegiertenversammlung von einer schweren Krankheit befallen wurde, nun aber völlig genesen wieder am Werk ist.

Mit der Schaffung dieser neuen Stelle wird sich der SLV kaum den Vorwurf zuziehen, es werde hier ein Vereinsapparat aufgebaut, der geradeso gut auch in seinem bisherigen bescheidenen Rahmen hätte verbleiben können. Wer bei Standesorganisationen anderer Berufe Umschau hält, der weiss, dass unser Sekretariat bis jetzt kaum viel bescheidener aussehen könnte: Die ganze Last der Geschäfte wurde vom ehrenamtlich tätigen Präsidenten und den beiden übrigen Kollegen des Leitenden Ausschusses zusammen mit einer oder zwei weiblichen Bürokräften besorgt. Durch die zwei kleinen dem Sekretariat in Untermiete zur Verfügung stehenden Räume im alten Beckenhofhaus kommt das mehr als bescheidene äussere Ausmass unserer Organisation drastisch zum Ausdruck. Wer aber z. B. einen der Jahresberichte unseres Vereins durchblättert (der letztjährige wird in unserer Nr. 28/29 vom 13. Juli zu lesen sein), der spürt, wie zahlreich die Aufgaben und wie gross die Verantwortung derjenigen ist, die hier an der Spitze stehen. Gross ist darum die Befriedigung aller näher Beteiligten darüber, dass vom 1. November 1962 an ein Zentralsekretär am Werke sein wird, dem der ganze Tag zur Verfügung steht und nicht nur die Freizeit nach Absolvierung eines vollen Schulpensums.

Wir leben in einer Zeit, die wie keine frühere auf der unablässigen Suche nach begabten, gut vorgebildeten und leistungsfreudigen Menschen ist. Ob ein Mensch seiner Begabung gemäss sich entwickelt und dereinst eine seinen Talenten angemessene Betätigung findet, darüber entscheidet heute weniger die Zugehörigkeit zu einem Stand oder einer Klasse und auch nicht mehr so sehr die finanzielle Lage seines Elternhauses, sondern darüber entscheidet mehr und mehr sein Schulungs-

Der neugewählte Zentralsekretär dankt einem Solothurner Mädchen für die Gratulation zur Wahl.



Theophil Richner, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins seit 1955, neu gewählt als Zentralsekretär des SLV ab 1. November 1962

und Ausbildungsweg. Damit erhält die Schule eine Bedeutung wie nie zuvor. Bedeutende Neuerungen, wie z. B. die Verlängerung der Schulpflicht, die Verbesserung der Lehrerbildung und der Schulmethoden, die Schaffung neuer und differenzierter Bildungswege, die Förderung Jugendlicher aus einfachen Kreisen, die bessere Verknüpfung von Schule und Berufsvorbereitung, alles dies sind Probleme der nahen Zukunft, und es ist wichtig, dass sich bei solchen Entwicklungen auch eine Meinungsbildung innerhalb der Lehrerschaft vollzieht. Diese Meinungsbildung kann am günstigsten im Rahmen eines Vereins wie des unsrigen geschehen, und es kommt diesem dann auch zu, die einmal getroffene Stellungnahme der Lehrerschaft an die Oeffentlichkeit zu tragen. Kein vernünftiger Mensch wird an der kantonalen Schulhoheit rütteln wollen, und die Schulsorgen innerhalb der Kantone beschäftigen in erster Linie die kantonalen Lehrervereine und nicht den SLV. Trotzdem ergibt sich immer mehr die Tatsache, dass Kontaktstellen auf eidgenössischer Ebene für Fragen allgemeinerer Natur, die nicht in die Kompetenz einzelner Kantone fallen, dringlich sind. Eine solche Anregungs- und Kontaktstelle ist der SLV seit langem, wird es aber in Zukunft noch viel besser sein können. Dazu kommt die Bedeutung der schweizerischen Lehrerschaft im Rahmen der internationalen Organisationen der freien Welt. Auch hier obliegt dem SLV grosse Verpflichtung und Verantwortung.

Aus solchen Erwägungen ist die Wahl eines ständigen Zentralsekretärs höchst begrüssenswert, und wir zweifeln nicht daran, dass sie sich für unseren Verein und für den Lehrerstand im allgemeinen als höchst segensreich auswirken wird. Dank seiner umfassenden Bildung,

seinem gesunden Menschenverstand, seinem wachen Verständnis für soziale Fragen, seiner seit Jahren bewiesenen Einsatzfreudigkeit und nicht zuletzt auch dank seiner grossen Erfahrung mit Menschen und Sachen, die er sich in den Jahren seiner Präsidentschaft erworben hat, erscheint uns die Wahl Theophil Richners als eine besonders glückliche.

Der Gewählte dankte mit einigen persönlichen Worten für die ehrenvolle Wahl und bekannte, dass es ihm nicht leicht falle, die Schulstube zu verlassen. Die Uebernahme des neuen Auftrages werde ihm erleichtert durch das Vertrauen der schweizerischen Lehrerschaft, das er in vielfältiger Weise gerade während seiner schweren Krankheitszeit erfahren durfte.

Wahl eines neuen Zentralpräsidenten

Mit der Wahl des derzeitigen Zentralpräsidenten zum Sekretär wurde auch eine Präsidentenwahl nötig. Vorgeschlagen und gewählt wurde Kollege Albert Althaus, Seminarlehrer in Bern, Mitglied des Zentralvorstandes seit 1958. Der Gewählte unterrichtete zehn Jahre lang auf der Landschaft, anschliessend in der Stadt Bern und ist seit 1959 als Methodiklehrer an den Staatsseminarien Hofwil und Bern tätig. Er war Vorstandsmitglied des Lehrervereins der Stadt Bern, Mitglied und während zweier Jahre Präsident des Vorstandes des Berner Lehrervereins und betätigt sich auch als fähiger und erfolgreicher Kursleiter an den Weiterbildungskursen des Vereins für Handarbeit und Schulreform. Mit der Wahl eines Berner Kollegen zum Präsidenten des SLV wird mit der Tradition gebrochen, dass stets der Kanton Zürich den Präsidenten stelle.

Wahl neuer Mitglieder in den Zentralvorstand und die Jugendschriftenkommission

Mit der Wahl von Albert Althaus zum Zentralpräsidenten erhält der Wahlkreis IV, der die Sektionen Bern und Freiburg umfasst, Anspruch auf ein weiteres Mitglied im Zentralvorstand. Vorgeschlagen und gewählt wird Fräulein Betty Gränicher, Lehrerin in Freiburg. Mit ihr nimmt ein zweites weibliches Mitglied Einsitz im Zentralvorstand.

Auch für die Jugendschriftenkommission ist eine Ersatzwahl nötig, und zwar für die aus familiären Rücksichten zurückgetretene Frau A. Reich, Bächlen/Diemtigen BE. Vom Wahlkreis IV vorgeschlagen und von den Delegierten alsdann gewählt wird Frau E. Müller, Lehrerin in Biel.

Zentrale Informationsstelle für Fragen des Schul- und Erziehungswesens

Unsere Leser sind einigermassen informiert über die vor wenigen Wochen neu eröffnete schweizerische pädagogische Informationsstelle. Die Delegiertenversammlung bot die erwünschte Gelegenheit, den Direktor der Informationsstelle, Dr. E. Egger, Genf, persönlich kennenzulernen. Dieser schilderte in einer gedrängten Uebersicht, die wir hier in leicht gekürzter Fassung veröffentlichen, Sinn und Zweck der Informationsstelle mit folgenden Worten: «Sie will über Schul- und Erziehungsfragen Auskunft erteilen können, insbesondere hinsichtlich organisatorischer und gesetzlicher Regelungen, im Hinblick auf Rechenschaftsberichte, Statistik und Lehrpläne, sei es auf Grund der von ihr gesammelten Dokumentation, sei es in Zusammenarbeit mit zuständigeren Institutionen. Sie wird also selbst keine pädagogische Forschung treiben und nicht zur pädagogischen Diskussion Stellung nehmen. Hier ist schon ein erster Wunsch an Sie. Selbstverständlich gelangen auch Fragen bezüglich Lehrmethoden, Reformpläne usw. an uns. In all diesen Fällen möchten wir bitten, dass kompetente Leute aus Ihrem Kreise uns Ihre Ausführungen direkt oder indirekt zu Handen der Fragesteller zukommen lassen. Zwischen Gesetz und Schüler steht ja der Lehrer, und erst sein Geist ist es, der den Buchstaben lebendig macht. Dies soll durch Ihre Mitwirkung an unserer Arbeit lebendig zum Ausdruck kommen. Umgekehrt möchte unsere nach Vollständigkeit strebende Gesetzessammlung jedem von Ihnen, der eine Studie macht, in Form von Unterlagen zur Verfügung stehen.

Neben Gesetzen und Reglementen sind es die Lehrbücher, welche den Inhalt der Schule, wenn ich so sagen darf, widerspiegeln. Auch hier versuchen wir, eine vollständige Sammlung anzulegen. Wir werden wiederum nur Auskunft geben darüber, welche Bücher bei uns im Gebrauch sind, Ihr Urteil aber einholen, wenn etwas über den Wert und die Bedeutung dieser Lehrmittel gesagt sein soll. Umgekehrt steht unsere Sammlung jeder Lehrbuchkommission zur Verfügung. So entsteht eine lebendige Wechselbeziehung zwischen den Lehrern und der Informationsstelle in Genf. Ich weiss, dass Sie selbst auch eine Sammlung planen. Zwei solcher Sammlungen sind in unserem Lande nicht zuviel und können sich wohl jederzeit aushelfen. Die erste Hilfe möchte schon beim Sammeln geschehen. Vielleicht denkt man später sogar an Zusammenarbeit bei der Aufstellung der Listen und Kataloge. Da Ihr Verein in unserer Aufsichtskommission ja vertreten ist, besteht bereits eine Verbindung hiezu.

Was aber sind Lehrpläne, Gesetze und Lehrmittel ohne den lebendigen Betrieb der Schule? Was bedeutet Methode ohne die Lehrerpersönlichkeit? Lehren heisst ja nicht nur etwas wissen, sondern vor allem etwas sein. Wir begreifen es daher, wenn vor allem ausländische

Albert Althaus, Seminarlehrer in Bern, Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins ab 1. November 1962

Interessenten Schulen besuchen wollen. Da sind wir wieder auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wohl können wir Reiserouten festlegen, Schultypen auswählen, theoretisch Einblick vermitteln in unsere Schulbetriebe – in die lebendige Schule Einblick gewähren, das müssen Sie. Deshalb weisen Sie uns nicht ab, wenn wir Sie bitten, sich um Besucher zu kümmern; denn es liegt doch auch in Ihrem Standesinteresse, zu zeigen, dass Gesetz und materielle Einrichtung totes Kapital sind, wenn der Lehrer es nicht flüssig macht. Der Sprechende selbst wird in die verschiedenen kantonalen Schulverhältnisse Einblick nehmen müssen, da er ja von aussen an die Fragen herantritt. Mag diese Tatsache mir ein vorurteilloses Dokumentieren erleichtern, so bin ich nicht der Pflicht enthoben, den Buchstaben durch Anschauung zu ergänzen. Hier werde ich Ihren kantonalen Präsidenten dankbar sein, wenn sie mich dabei beraten. Auch die Arbeiten Ihrer Kommissionen und Fachausschüsse sollten ja durch Zusendung von Unterlagen bei uns ihren Niederschlag finden – denn wir können ja nur über das informieren, was wir selbst wissen.

Als besondere Aufgabe neben der Dokumentation über Schulgesetz, Lehrplan, Lehrmittel und Schulbetrieb ist uns die Koordinierung in der Auskunfterteilung zugewiesen worden. Wie oft fällt eine Frage in den Tätigkeitsbereich verschiedener Institutionen. Wie selten und wie schwerlich macht sich gerade der Ausländer Vorstellungen von der Vielfalt und Verschiedenheit unserer Einrichtungen. Da sollten wir für ihn Auskünfte sammeln und zusammenfassen. Wir sind froh, schon heute festzustellen, wie ohne Vorbehalt mitgearbeitet wird. Es ist für den Fragesteller ja der Inhalt der Auskunft wichtig, nicht die Herkunft. Zwar werden wir uns stets bemühen, diese sauber zu zitieren. Ueber allem muss jedoch der Grundsatz jeder Dokumentationsstelle stehen, den Fragesteller rasch, möglichst gut und mit möglichst wenig Umtrieben zu bedienen. Wir sind hier auch dem Sekretariat des Lehrervereins dankbar, wenn es uns vorbehaltlos unterstützt und uns seine Auskünfte mit andern Institutionen zusammen zur Verfügung stellt.

Ein Gedanke soll in diesem Kreis noch Erwähnung finden. Was uns bestimmt allen fehlt, ist eine laufende pädagogische Bibliographie. So sehr wir bei uns für die informatorische Tätigkeit auf das Erfassen der pädagogischen Zeitschriftenliteratur angewiesen sind, so übersteigt die Publikation dieses Materials unsere finanziellen Möglichkeiten. Hier wäre ein weiterer Aussprachepunkt zwischen Ihrer Vereinigung und unserer Institution sowie weiteren Interessenten. Auf jeden Fall möchten wir dann gerne hören, in welcher Form und Systematik der Lehrer eine solche Bibliographie gern sehen würde. Jeder Lehrer weiss, dass er nur dann seine Aufgabe erfüllt, wenn er sich selbst auf dem laufenden hält. Der praktische Zweck ist ja erst die wirkliche Begründung jeder Dokumentation.»

Nationale Schweizerische Unesco-Kommission

Unsere Delegiertenversammlung bot auch dem Leiter einer zweiten pädagogischen Kontaktstelle Gelegenheit, sich der Lehrerschaft vorzustellen und Einblick in sein Arbeitsfeld zu gewähren. Wie Dr. Jean-Baptiste de Weck, Generalsekretär der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission darlegte, wünscht diese Kommission, die Lehrer zu unterstützen bei der Orientierung der Schweizer Jugend über die gegenwärtigen internationalen Aufgaben. Anderseits ist es die Aufgabe der Unesco-Kommission, die übrigen Mitgliedstaaten der Unesco über das pädagogische Leben in der Schweiz auf dem laufenden zu halten. Mehr als die Hälfte der zurzeit 104 Mitgliedstaaten muss zu den Entwicklungsländern gezählt werden. In ihrem Kampf gegen die Unwissenheit sind sie dankbar um Hinweise auf unser Schul- und Erziehungswesen. Unserem Lande bietet sich die Möglichkeit, diesen Ländern Fachexperten zur Verfügung zu stellen. Diese spielen die Rolle eigentlicher Kulturmissionare, und ihre Entsendung sollte trotz dem in der Schweiz herrschenden Lehrermangel noch häufiger als bisher möglich sein. Die Erfahrungen, die sie während ihrer Expertenzeit machen, kommen übrigens auf vielfältige Weise auch der Heimat wieder zugut.

Gegenwärtig führt die Unesco einen grossen Kampf gegen jede Diskriminierung auf dem Gebiet der Erziehung. Jedes Kind, gleich welcher Herkunft, soll ein Recht darauf haben, dass seine Anlagen in guten Schulen gefördert werden. Dr. de Weck bittet die Delegierten um ihre Unterstützung, damit das Unesco-Statut gegen die Diskriminierung auch in der Schweiz ratifiziert und verwirklicht werde. Schliesslich umreisst der Referent noch die Bedeutung der Unesco zugunsten der Erwachsenenbildung und empfiehlt das Projekt der assoziierten Schulen, die über die Grenzen ihrer Länder und Kontinente hinweg miteinander korrespondieren und sich gegenseitig über ihre Heimatländer orientieren, um auf diese Weise zur Völkerverständigung beizutragen. Ferner legt er ein gutes Wort ein für eine umfangreiche Wanderausstellung von Aquarellreproduktionen berühmter Künstler aus Ost und West, die von seinem Sekretariat für lokale Ausstellungen angefordert werden kann.

Zum Schluss regt er an, es möchten auch an unseren Schulen Freizeitklubs von Unesco-Freunden gegründet werden. In Frankreich bestehen schon 400 solche Klubs, die von einem eigenen Sekretariat betreut und mit Filmen und anderer Dokumentation beliefert werden.

Lehrertag 1963

Die Delegierten geben ihre Zustimmung zum Vorschlag des Zentralvorstandes und der Präsidentenkonferenz, im kommenden Jahr in Bern einen Lehrertag durchzuführen. Er soll dem Problem des Lehrernachwuchses gewidmet sein, und es ist geplant, Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wirtschaft, der Behörden, der Lehrerbildung und des Lehrerstandes zu Referaten einzuladen. Der Zentralvorstand gedenkt, auf den Lehrertag hin eine diesen Fragen gewidmete Broschüre auszuarbeiten.

Das Bankett

Während des anschliessenden gemeinsamen Mittagessens im altehrwürdigen Gasthaus «Zur Krone» neben der Kathedrale hatten die Delegierten das Vergnügen, drei geistvoll-witzige, aber auch des Ernstes nicht entbehrende Redner anhören zu dürfen. Der erste, Dr. Urs Dietschi, Erziehungsdirektor des Kantons Solothurn, bezeichnete sich als treuen und dankbaren Leser der «Schweizerischen Lehrerzeitung», äusserte seine Anerkennung gegenüber unseren Vereinsorganen und wand unserem lieben Zentralvorstandsmitglied Ernst Gunzinger ein besonderes Kränzchen der Anerkennung für seine grossen Verdienste um die Solothurner Volksschule, die, wie er sagte, einer echt staatsmännischen Haltung entspringen. Ein besonderes Anliegen Regierungsrat

Dietschis ist die Pflege des Natur- und Heimatschutzes in der Schule, und er rief die Lehrer auf, sie sollten Anwälte einer «Landesverteidigung nach innen» sein. Volksherrschaft, Volkswirtschaft und eine gediegene Volkskultur können alle nur die Früchte einer guten Volksschule sein, für die es des unentwegten Einsatzes der Lehrerschaft bedarf. Als grosse Vorbilder nennt er zwei Solothurner, den Liberalen Josef Munzinger zur Zeit der Gründung unserer Volksschulen und den sich so unerschrocken für gegenseitiges Verständnis einsetzenden Solothurner Schultheissen Nikolaus Wengi aus der Reformationszeit.

Der zweite Behördenvertreter, der Solothurner Stadtammann Robert Kurt, bot anfangs das blendendste Feuerwerk witziger Anspielungen, pries aber dann, zunehmend ernster werdend, die grossen Verdienste der Lehrerschaft, die er die Baumeister des Staates nannte und deren Bedeutung für die Charakterbildung er unterstrich. Mit berechtigtem Stolz wies er darauf hin, dass seine Stadt es nie nötig gehabt habe, Schulklassen in Baracken und anderen behelfsmässigen Räumlichkeiten unterzubringen; es ist dies ein Stolz, den wir gerne noch häufiger antreffen möchten bei den Baubehörden unserer Gemeinden und Kantone.

Schliesslich überbrachte Kollege Adrien Perrot, Biel, der Präsident der Société pédagogique de la Suisse romande, die Glückwünsche unserer welschen Schwestervereinigung. Da er auf Ende dieses Jahres turnusgemäss von seinem Präsidium zurücktritt, um einem Waadtländer Kollegen Platz zu machen, nimmt er voraussichtlich zum letztenmal an unserer Delegiertenversammlung teil. Er beglückwünscht den SLV zu den heutigen Resultaten im Zusammenhang mit der Reorganisation und lobt den Brückenschlag zwischen Deutsch und Welsch, wie er vom SLV und von der SPR je länger, desto besser geübt werde, als hohe Schule der Verständigung.

So fand der reichbefrachtete Tag ein gutes Ende, und männiglich durfte sich auf dem Heimweg darüber freuen, dass über dem Geschick des SLV zurzeit ein guter Stern steht. *V.*

Jugendbuchpreis 1962

An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins, welche am 27. Mai 1962 im Kantonssratssaal von Solothurn stattfand, wurde dem Berner Jugendschriftler *Hans Cornioley* der Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verliehen.

Diese Ehrung geschah im Bewusstsein, dass neben den Autoren von guten Jugendbüchern auch einmal an diejenigen öffentlich zu denken sei, welche für die Jugendschriftenarbeit geistige Grundlagen geschaffen, welche die Wege unserer Kinder zur guten Lektüre geebnet und geistige Dämme gegen das Mittelmässige und Schlechte errichtet haben. Hans Cornioley begann seine Tätigkeit im Gebiete der Jugendliteratur als Mitglied des stadtbernischen Jugendschriftenausschusses, wurde später in die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins abgeordnet und präsidierte diese von 1943 bis 1951. Er verstand es, die Fragen der Jugendliteratur in die ganze Schweiz und über die Landesgrenzen hinauszutragen, sei es in der Kantonalen Kommission für Klassenlektüre und Schulbibliotheken, im Schweizerischen Bund für Jugendliteratur oder im Internationalen Kuratorium für das Jugendbuch.

In all dieser Tätigkeit, zuerst als Lehrer, später als städtischer Schulsekretär, hat sich Hans Cornioley überall dort mit seiner ganzen Kraft eingesetzt, wo es galt, den Kindern den Weg zum guten Buch zu öffnen oder zu ebnen. Das Jugendbuch war für ihn stets ein Teilgebiet der Erziehungsaufgabe, welche sich jeder Lehrer zu stellen hat; es hat darin eine wichtige Mission zu erfüllen.

«Wir wollen dafür sorgen», schrieb Hans Cornioley 1953, «wir wollen mit möglichst leiser und weiser Lenkung dafür sorgen, dass jedes Alter und innerhalb des Alters jedes ‚Einzelwesen' zu seinem ‚richtigen' Buch kommt.

So tragen wir bei zur Erfüllung eines Wunsches, den anders wir ja nicht haben können: dass unsere Jugend sich gesund entwickle zum Wohle ihrer selbst, ihrer Angehörigen und der nationalen und menschlichen Gemeinschaft.» (Das richtige Buch für jedes Kind, 1953.)

In diesen schönen, eindringlichen Worten steht unsere Aufgabe als Erzieher im Vordergrund, wir sind aufgerufen, *leise* und *weise* zu werden, und zwar als Vermittler zwischen Buch und Kind, nicht aber der mittelmässigen und schlechten Literatur gegenüber.

Darüber finden wir in einer andern Arbeit:

«In dem Masse, als die Erwachsenen einerseits das Recht der Jugend auf ein ihr gemässes literarisches Klima bejahen, anderseits mutige Klarheit darüber besitzen, welches Ziel sie der Jugend setzen, werden sie ihr beistehen. Beistehen, indem sie sorgfältig beobachten, Schädliches unerbittlich ausmerzen, Nützliches und Zweckdienliches grosszügig fördern.» (Lesende Jugend, 1953.)

Sorgfältig beobachten und *Schädliches ausmerzen*, diese beiden Leitsprüche treffen wir im Werk von Hans Cornioley immer wieder an. Eindrücklich analysierte er das Problem der Schundliteratur, er versuchte, ihre Wurzeln aufzuzeigen, wies auf die rechtliche, aber vor allem auf die geistige Bekämpfung hin.

Die andere Forderung, sorgfältig zu beobachten, gehört in den Problemkreis, der das Kind und seine Psychologie wie auch den Vermittler der Literatur und die Probleme der Kritik im allgemeinen und der Jugendbuchkritik im besonderen naturgemäss umfassen muss.

In den Gedanken und Arbeiten von Hans Cornioley treffen wir deshalb immer wieder Untersuchungen an über die Psychologie des Kritikers. Ich darf an dieser Stelle nur an den ausgezeichneten Vortrag erinnern, den wir an der Jahrhundertfeier der Jugendschriftenkommission im Berner Rathaus hören durften. (Notwendigkeit, Aufgaben und Grenzen der Jugendbuchkritik, 1959.)

Unvergesslich sind die Kurse über Jugendbuchbesprechungen, welche Hans Cornioley bei verschiedener Gelegenheit leitete, zuletzt am Jugendbuchkurs in Münchenwiler, unvergesslich durch die sprachliche Formulierung, durch die behutsame Lenkung der erwachsenen Schüler. Unwillkürlich spürte jeder, dass der Lehrer nicht nur aus einer reichen Erfahrung schöpfte, sondern über ein wunderbares Einfühlungsvermögen in die Sprache als solche verfügen muss. Diese

ungewöhnliche Begabung hat den Preisträger denn auch befähigt, ausgezeichnete Werke in die deutsche Sprache zu übersetzen und unserer Jugend zugänglich zu machen.

Die Kenntnisse über diese Querverbindungen zwischen den verschiedenen Sprachen, unserer vier Landessprachen in erster Linie, haben Hans Cornioley einen Ueberblick gegeben über die Jugendliteratur in unserem Lande, welcher einzigartig dasteht. Wer sonst könnte wie er in allen vier Sprachgebieten sowohl eine horizontale wie auch vertikale Schau bieten, könnte Werke aus vierhundert Jahren überblicken und vergleichen?

So sind seine Gedanken über die Probleme der Jugendliteratur wegleitend geworden für jeden, der sich mit diesem Gebiet befassen will; sie stechen hervor durch geistige Ueberlegenheit, ausgezeichnete sprachliche Gestaltung und tiefschürfende Kenntnisse der Jugendliteratur in Vergangenheit und Gegenwart.

Der Jugendbuchpreis soll Hans Cornioley im Namen der Jugendschriftler und im Namen unserer lesenden Jugend den tiefempfundenen Dank ausdrücken für alles, was er uns gegeben hat, und für alles, was er uns noch geben wird.

Peter Schuler

Der Sport im Kindesalter

Die sportliche Tätigkeit, auch «die Arbeit im Gewande der Freude» genannt, ist eine körperliche Uebung, die zur Kräftigung, Erziehung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit dient. Da das Kindesalter verschiedene Entwicklungsstufen umfasst, muss die sportliche Tätigkeit den einzelnen Altersstufen angepasst sein, um Ueberlastungen zu vermeiden. Das Wachstum des Kindes geht nicht gleichmässig, sondern schubweise vor sich, und es wechseln Zeiten der Streckung mit schnellerem Wachstum ab mit Zeiten der Füllung, in denen das Kind langsamer wächst. Mit diesen Entwicklungsstufen gehen die einzelnen Organsysteme nicht immer parallel. So wächst das Herz nicht so schnell wie der Körper; ebenso reagieren Nervensystem, Kreislauf, Atmung, Puls anders auf eine körperliche Anstrengung, als das beim Erwachsenen der Fall ist. Eine Ueberlastung kann daher beim Kind viel eher einen Schaden verursachen als beim Erwachsenen. – Da der gesunde *Säugling* einen lebhaften Bewegungs- und Betätigungsdrang hat, dem er ungehindert nachgeben kann, da heute durch die Strampelhosen seine Bewegungsfähigkeit nicht eingeschränkt wird, ist eine besondere Säuglingsgymnastik nicht erforderlich. Zu warnen ist vor dem frühzeitigen Aufsetzen oder Aufstellen der Kinder, um eine spätere Wirbelsäulenverkrümmung zu vermeiden. Anders ist es beim *kranken Säugling*, der eine deutliche Bewegungsarmut zeigt. Genesende und Heimkinder, die die gleiche Unlust, sich zu bewegen, zeigen, müssen heilgymnastisch behandelt und ihre Muskulatur muss durch Massage gekräftigt werden. Auch das *gesunde Kleinkind*, dessen Bewegungsbedürfnis noch erheblich grösser als das des Erwachsenen ist, braucht keine besondere Gymnastik zu treiben, wenn ihm nur genug Raum zur Verfügung steht, um laufen, springen, werfen, hüpfen zu können. Dieser lebhafte Bewegungsdrang ist notwendig, denn ein ausgeglichenes Längen- und Breitenwachstum findet ohne körperliche Beanspruchung nicht statt. Das Turnen im Kleinkindalter ist nur sinnvoll, wenn aus Raummangel das Kind nicht die nötige Bewegungsfreiheit hat. Am besten wirken dann als Ausgleich Bewegungsspiele, Balancier- und Geschicklichkeitsübungen. Dabei müssen langdauernde Leistungen mit starker Beanspruchung der Körperkräfte vermieden werden, da sie schädlich sind. Schon für das Vorschulalter ist das *Schwimmen* zu propagieren, da es eine gute Wirkung auf die Wirbelsäule und die gesamte Körpermuskulatur ausübt. Der Sport im *Schulalter* der Kinder hat heute ganz besondere Aufgaben zu erfüllen. Durch die Reizüberflutung (Radio, Fernsehen, Kino, Verkehr), die geistige Ueberforderung, die Unstimmigkeit zwischen Stillsitzen und Bewegung, schliesslich auch durch die mangelnde häusliche Geborgenheit ist die Leistungsfähigkeit unserer Schulkinder herabgesetzt. So könnte es die Aufgabe des Sportes sein, hier einen Ausgleich zu schaffen und eine Erholungsmöglichkeit für das Schulkind zu werden. Im Schulkindalter sollen möglichst viel verschiedene Sportarten betrieben werden: Laufen, Springen, Werfen, Geräteturnen und vor allem Schwimmen. Nach Möglichkeit sollte im Freien geturnt werden, um die Wirkung von Luft und Sonne auszunutzen. Obgleich jenseits des sechsten Lebensjahres die körperliche Leistung der Knaben durchschnittlich höher liegt als die der Mädchen, können bis zur Reifezeit beide Geschlechter die gleichen Sportarten betreiben. Doch darf in dieser Zeit die ausreichende körperliche Erholung mit genügendem Schlaf und einer täglichen Liegestunde nicht vergessen werden. Eine vollständige Befreiung vom Sportunterricht sollte vermieden werden vor allem auch deswegen, weil die psychischen Auswirkungen sportlicher Betätigung – immer in vernünftigen Grenzen gehalten – nicht zu unterschätzen sind. Jede Art von Sport verschafft Freude, und eine gesunde körperliche Entwicklung ist ohne Freude unmöglich. Körperbehinderte oder orthopädisch kranke Kinder sind nicht von sportlicher Betätigung ausgeschlossen, z. B. ist das Schwimmen immer günstig für diese Kinder. Zu beachten ist bei älteren Schulkindern das Missverhältnis zwischen Wachstumsbeschleunigung und verzögerter geistiger Entwicklung. Diese Kinder haben oft ein labiles Herz-Kreislaufsystem, und bei einer naheliegenden Ueberforderung können infolge der Leistungsschwäche ihres Stütz- und Bewegungsapparates Haltungsschäden entstehen. Mädchen sind diesen Schäden leichter ausgesetzt als Knaben. Obwohl die körperliche Leistungsfähigkeit und die Widerstandskraft von Schulkindern relativ gross ist, muss jede Wettkampf- und Rekordsucht abgelehnt werden. Wenn schon sportliche Wettkämpfe ausgetragen werden, dann sollten sie als Spiel und nicht als eine todernste Sache aufgefasst werden. – Der zunehmende Haltungsverfall unserer Schulkinder, bei dem es sich wohl um Zivilisationsschäden handelt, kann nur durch eine regelmässige Körpererziehung mit Wandern, Skilaufen, Schwimmen und einem richtig geleiteten Turnunterricht bekämpft werden. Auch die wachsenden Herz- und Kreislaufschäden infolge Bewegungsmangel beeinflusst der Sport günstig. Nach Infektionskrankheiten, Scharlach, Diphtherie, grippalen Infekten darf aber nicht zu früh wieder mit sportlicher Tätigkeit begonnen werden. Ebenso sind Sportverletzungen, wie Grünholzfrakturen der Längsknochen und die sogenannte Epiphysenlösung, bei der es zu einer Trennung des Knochenzusammenhangs an der Wachstumslinie kommt, nicht zu unterschätzen und gewissenhaft zu behandeln, um bleibenden Schaden zu vermeiden. – Eine regelmässige körperliche, allseitige Betätigung im Kindesalter sollte zur täglichen Lebensgewohnheit werden; sie hilft, die bekannten Zivilisationsschäden im Erwachsenenalter (Managerkrankheit, vegetative Dystonie, Angina pectoris) zu vermeiden und erhält die Leistungsfähigkeit und schiebt das Leistungsalter deutlich hinaus, d. h. sie bringt eine Verlängerung des Lebens mit sich.

Dr. med. *Luise Geller*

Helfen? Ist das etwas für die Jungen?

Jugendrotkreuz – Jugend und Rotes Kreuz, was soll diese Kombination? Ist da etwa vorgesehen, dass die Jugend dem Roten Kreuz als willige und billige Hilfskraft dienen soll, zum Beispiel bei der Mittelbeschaffung, bei der Werbung? Oder ist es so, dass mit dem Jugendrotkreuz die Rekruten für das Rote Kreuz ausgebildet werden sollen? Ist es ein Verein?

In anderen Ländern ist das Jugendrotkreuz tatsächlich eine feste Organisation, die auf eigenen Füssen steht. Es ist in Deutschland, in Oesterreich, in Italien, England und Amerika eine gefestigte Jugendorganisation mit Veranstaltungen, Statuten, Programmen, Vereinslokalen usw. Es ist eine Organisation, die sich nach dem Ersten Weltkrieg bildete, in Deutschland und Oesterreich aber in der Hitlerjugend verschwand. Als der Zweite Weltkrieg zu Ende war, durfte Neues nur unter den Argusaugen und mit Bewilligung der Besatzungsmächte geboren werden. Weil aber das Rote Kreuz blühte, so war es ein leichtes, dass auch das Jugendrotkreuz in diesem Klima neu aufblühte. Wenn man ein internationales Jugendrotkreuz-Lager oder eine -Tagung besucht, so staunt man über das Gewimmel von Rektoren, Studien- und Oberstudienräten, Seminardirektoren und Schulräten. Man staunt, wie sehr in andern Ländern das Jugendrotkreuz in Ehren steht und wie sehr die pädagogischen Kreise diese Organisation unterstützen.

Bei uns ist es anders. Bei uns gibt es so viele Jugendverbände, dass eine vereinsmässige Gestaltung des Jugendrotkreuzes kaum in Frage kommt, wie dies in den ehemaligen Kriegsländern der Fall ist.

Was aber soll denn mit der Jugendrotkreuz-Bewegung bei uns geschehen? Nun, ich sage es geradeheraus: Sie will in die Schule eindringen!

Freilich, die Anforderungen an die Schule sind gestiegen; denn alles hat Geld und will darum die Kinder bildungsmässig hoch bringen. Darum ist das der tüchtigste Lehrer, der den höchsten Prozentsatz seiner Schüler in die Sekundarschule oder ins Gymnasium bringt. Wie weit haben wir uns doch von Pestalozzi entfernt, der wünschte, dass jeder Lehrer von Vaterkraft und Muttersinn erfüllt sei, damit dadurch eine naturgemässe Haltung zum Kind und ein gesundes Verhältnis zu ihm erreicht werden, dass sich das Erzieherische, Menschliche entwickle.

Jedem Lehrer muss daran gelegen sein, seine Schüler durch Gewöhnung an Ordnung, Pünktlichkeit und gewissenhafte Pflichterfüllung erzieherisch zu beeinflussen. Gleiche Aufmerksamkeit verdient auch die Ausbildung des mitmenschlichen Charakters, also die Erziehung zur Verantwortung und zum Pflichtbewusstsein gegenüber den hilfsbedürftigen Mitmenschen. Diese Forderungen an den Lehrer, an die Schule sind voll berechtigt – aber was geschieht mit ihnen? Der Lehrer weiss mit ihnen vielfach wenig anzufangen. Zudem fragen die Eltern in der Regel nicht: «Wie gut, wie hilfreich, wie mitfühlend ist unser Hans oder das Vreni», sondern: «Was kann er? Was weiss er? Langt's ihm für die Realschule?» So kommt es, dass die Schule ihr Augenmerk wesentlich auf den Kopf richtet, die Herzensbildung serbelt.

Wenn man an die Faulenzer, Plaudertaschen und böswilligen Störenfriede der Klasse denkt, ist man froh, wenn man leidlich Ordnung zu halten vermag, geschweige denn, dass man Herzensbildung betreiben kann.

Nie wird es der Schule gelingen, Liebe zur Allgemeinheit, Mitgefühl für eine Rasse zu erwirken; immer muss das Kind einem Einzelschicksal, einem Du gegenüberstehen, um mitfühlen zu können. Darum ist z. B. der Auftrag, Handarbeiten für irgendeine dem Kinde wenig bekannte Institution zu erzeugen, keine Erziehung zum Helfen. Da gefällt mir jene Aktion des Jugendrotkreuzes für die notleidende griechische Bevölkerung schon besser, bei der Schulklassen Geld beschaffen konnten, damit in *einer* Familie Gerät angeschafft werde. Oder andere Aktionen, bei denen einem bestimmten Kind, einem kranken Menschen, einer leidenden Familie geholfen wird.

Man kann allerdings einwenden, Nächstenliebe betreiben könne der Lehrer auch ohne Jugendrotkreuz. Das ist richtig; doch ist darauf zu antworten: Die Möglichkeiten der Linderung von Not in der Welt, über unsere Grenzen hinaus, kennen wir in der Regel nicht; diese muss uns das Jugendrotkreuz weisen. Wenn sich aber eine Klasse als Jugendrotkreuz-Klasse meldet, übernimmt sie damit eine Verpflichtung und gewöhnt sich an ihre Verantwortung im Dienste der Mitmenschen. Denn letzten Endes muss das unser Ziel sein, was Dunant jenen Soldaten zurief, die Kriegsgefangene quälen wollten: «Sono tutti fratelli!» – «Lasset das, wir alle sind Brüder!»

Ernst Grauwiller

«Herr Lehrer, wir möchten konjugieren!»

Ein Kampfspiel für den Französischunterricht und fürs Kopfrechnen

Das im Fechtsport heute noch übliche mittelalterliche Ausscheidungsprinzip (Turnier), welches der Herstellung einer einwandfreien Rangreihenfolge sämtlicher Teilnehmer dient, ist vorzüglich dazu geeignet, in der Schule aus dem Drill einen Sport zu machen. Und da wir ja ohne den Drill nicht auskommen, sind wir froh um ein Mittel, durch das wir die aus dem gewöhnlichen Einexerzieren hervorgehende Lethargie unserer Schüler in helle Begeisterung verwandeln können, dergestalt, dass sie beispielsweise hingehen und freiwillig (!), etwa nach dem vorzüglichen Konjugationsbüchlein von Th. Marthaler (Logos-Verlag, Zürich) Verben in den bereits bekannten Zeiten einüben, um in dem lustigen Kampf aller gegen alle noch besser gewappnet zu sein. Das Prinzip hat sich sowohl im Französischunterricht wie im Kopfrechnen als Stimulans bestens bewährt, und es dürfte vielleicht noch auf andern Gebieten (Turnen) mit Erfolg angewendet werden.

Das Konjugationsturnier

Wir zeichnen an die (karierte) Tafel ein Quadrat, bestehend aus so vielen Zeilen (bzw. Kolonnen), als Schüler in der Klasse sind.

Beispiel (10 Schüler):

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Hans 6 V (Siege)	1		V	V	V	D	V	V	D	V	D
Heiri	2	D									
Fritz	3	D									
Karl	4	D									
Max	5	V									
Anna	6	D									
Ruth	7	D									
Otto	8	V									
Gerda	9	D									
Ida	10	V									

Die Felder 1/1, 2/2, 3/3 usw. müssen annulliert werden, da man ja nicht gegen sich selbst kämpfen kann.

Die einfachste (nicht zu empfehlende) Form dieses Kampfspieles wäre nun, dass Hans (Nr. 1) der Reihe nach gegen alle andern Schüler antreten würde (1/2, 1/3, 1/4 usw.). Gewinnt Hans gegen Heiri, so muss auf seiner Zeile unter Nr. 2 ein S (Sieg) oder V (Victoire) oder ein roter Punkt ins Diagramm eingetragen werden, dagegen bei Heiri unter Nr. 1 ein N (Niederlage) oder D (Défaite) oder ein blauer Punkt.

Am Schluss wäre Hans «fertig», und es ergäbe sich das oben beispielsweise eingetragene Resultat. Den V auf der Horizontalen entsprechen die D auf der Vertikalen, indem ja dem Sieg des einen die Niederlage des andern gegenübersteht.

Damit nun nicht ein Schüler um der andere aus dem Spiel ausscheidet, ordnen wir die Kämpfe in folgender Reihenfolge an:

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1		•	•							
2	•		•	•						
3	•	•		•	•					
4		•	•		•	•				
5			•	•		•	usw			
6				•	•		•			
7					usw	•		•		
8							•		•	
9								•		•
10									•	

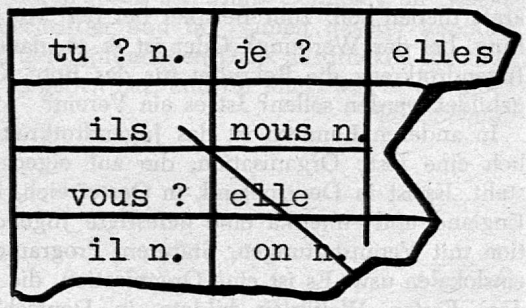
1/2	1/3	1/4	1/5
2/3	2/4	2/5	2/6
3/4	3/5	3/6	3/7
usw.	usw.	usw.	usw.

Die Aufgabenstellung

Wir hängen mit Vorteil die Konjugationstabelle von Hs. Hoesli auf und stellen einen Schüler an, der mit dem Lineal auf eines der dort befindlichen Felder zeigen muss, sobald das Verb (oder der Satz) und die Zeit genannt sind.

Die betreffenden zwei Kämpfer, welche an die Reihe kommen, stehen auf: z. B. Hans und Heiri.
Lehrer: Aller à l'école; passé composé!

Zeiger:



Hans: Ils vont à l'école. (Falsch)
Heiri: Ils allaient à l'école. (Falsch)
Hans: Ils sont allés à l'école. (*Richtig!*)

Der Schreiber an der Tafel schreibt für Hans ein V, für Heiri ein D.

Jetzt kommen die folgenden beiden Schüler dran (Heiri/Fritz). Der Lehrer (oder ein Schüler) stellt eine neue Aufgabe, der Zeiger zeigt ein anderes Feld auf der Konjugationstabelle usw.

Ist das Quadrat ausgefüllt, d. h. jedes Feld mit einem V oder D versehen, dann zählen wir die V pro Schüler auf der Horizontalen aus. Derjenige mit den meisten V ist der beste Konjugierer der Klasse. (Er bekommt z. B. ein SJW-Heft.)

Sind mehrere Schüler mit gleicher Anzahl Siege, so lassen wir sie alle aufstehen und stellen die Aufgabe. Der Schnellste kommt in den nächstfolgenden Rang. Dann mit den restlichen Gleichrangigen dasselbe machen, bis sie alle eingestuft sind.

Bei 30 Schülern sind $\frac{30 \cdot 30\,(-30)}{2} = 435$ Kämpfe notwendig. Dazu bedarf es etlicher Stunden! Wir lassen daher das Quadrat an der Tafel stehen und verwenden jeweils 10 oder 15 Minuten am Anfang einer Französischstunde für dieses muntere Spiel.

Wenn dasselbe einmal eingeführt ist, nehmen die «Angestellten» (Schreiber, Zeiger) am Anfang der Stunde von selbst ihre Positionen ein, und der Lehrer kann sofort mit der Repetition jener Verben und Zeiten beginnen, die den Schülern noch am meisten Schwierigkeiten bereiten.

Die meisten Schüler rechnen (wie in einer sportlichen Disziplin) ihre Chancen im voraus aus und versuchen, durch allerlei Training dieselben zu verbessern, wodurch die allgemeine Aufmerksamkeit gewährleistet ist.

Den Hauptzweck des ganzen Unternehmens erblicke ich darin, dass die Schüler infolge des sportlichen Engagements zur spontanen Aeusserung in der Fremdsprache veranlasst werden, was bei gewöhnlichem Ueben nicht der Fall ist.

Die Anwendung des Systems im *Rechenunterricht* ist insofern einfacher, als der Lehrer den Kämpfern anstatt einer sprachlichen eine rechnerische Aufgabe stellt und die betreffenden Schüler nicht einen Satz, sondern eine einzige Zahl (das Resultat) rufen.

Es ist manchmal nicht einfach, den Schiedsrichter zu spielen. Treffen die richtigen Antworten von beiden Seiten gleichzeitig ein, so sprechen wir beiden Kämpfern ein V zu oder stellen eine neue Aufgabe.

Das Spiel lässt sich so einüben, dass der Lehrer die Führung ganz den Schülern überlassen kann, womit eine gute Gelegenheit zur vollkommenen Selbsttätigkeit gegeben ist.

Und sollten Sie einmal das Turnier vergessen, so werden Sie aus dem Munde Ihrer Schüler die erstaunliche Bitte hören: «Herr Lehrer, wir möchten konjugieren . . .!»

Willi Manz, Marthalen

Gedanken beim Zeugnisschreiben

«Unter Zensur versteht man die Beurteilung irgendeiner einzelnen schriftlichen oder mündlichen Schülerleistung. Das Schulzeugnis fasst die Beurteilungen innerhalb eines grösseren Zeitabschnittes zusammen.»

Mit dieser Definition aus dem schweizerischen «Lexikon der Pädagogik»[1] ist die Bedeutung des Schulzeugnisses sehr knapp umrissen. Doch ist dem Lehrer, der dreimal im Jahr Schulzeugnisse auszustellen hat, nur wenig geholfen. Wie soll der Lehrer die Zeugnisse ausstellen? Vergeblich suchen wir in der Zürcherischen Sammlung der Gesetze und Verordnungen über das Volksschulwesen und die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule vom Juli 1955 darauf eine Antwort.

In den Bestimmungen über die Ausstellung der Schulzeugnisse (ERB vom 10. Dezember 1929) lesen wir:

«1. Der Lehrer hat jährlich dreimal Zeugnisse auszustellen über: 1. Leistungen, 2. Fleiss und Pflichterfüllung, 3. Ordnung und Reinlichkeit und 4. das Betragen der Schüler, und zwar im Juli, Anfang Dezember und im März.

2. Die Noten für die Leistungen werden mit den Zahlen 6–1 ausgedrückt. Diese haben folgende Bedeutung: 6 = sehr gut, 5 = gut, 4 = befriedigend, 3 = ungenügend, 2 = schwach, 1 = sehr schwach. Zur besseren Abstufung des Urteils über die Leistungen der Schüler in den einzelnen Fächern und im Hinblick auf die Berechnung des Promotionsdurchschnitts können auch Zwischennoten verwendet werden (Verwendungsform: 5–6, 4–5, 3–4). Andere Notenbezeichnungen sind unzulässig.

3. Die Note 3–4 ist Promotionsnote. Wenn am Ende des Jahres der Durchschnitt der Noten in den Hauptfächern (Primarschule: Sprache und Rechnen; Sekundarschule: Deutsch, Französisch und Rechnen) nicht mindestens $3^1/_2$ erreicht, hat Repetition der Klasse zu erfolgen. – Für die Berechnung der Promotionsnote gelten 5–6 = $5^1/_2$, 4–5 = $4^1/_2$, 3–4 = $3^1/_2$.

4. Das Urteil über Fleiss und Pflichterfüllung, Ordnung und Reinlichkeit, Betragen ist in Worten auszudrücken, und zwar durch gut, befriedigend, nicht immer befriedigend, unbefriedigend.

5. Die Rubrik ‚Bemerkungen' soll in der Regel nur benützt werden, um, wenn nötig, die Notengebung näher zu begründen. Besondere Aussetzungen über den Charakter des Schülers sind den Eltern in einer Beilage bekanntzugeben.

6. Die Zeugnisse sind von den Eltern oder ihren Stellvertretern einzusehen und dem Lehrer nach einer von ihm zu bestimmenden Frist von mindestens vier Tagen unterschrieben wieder zuzustellen. Verweigerung der Unterschrift wird mit Ordnungsbusse geahndet. Beschädigungen oder Beschmutzung der Zeugnisse sowie das Anbringen von Bemerkungen usw. durch Schüler, Eltern oder Drittpersonen wird ebenfalls bestraft.

7. Das Schulzeugnis ist aufzubewahren, damit es beim Eintritt in höhere Schulen und von den Knaben auch bei den Rekrutenprüfungen vorgewiesen werden kann.»

*

Die Noten für die Leistungen der Schüler werden also durch die Zahlen 6–1 ausgedrückt. Der Lehrer hat die Leistungen der Schüler während eines Quartals in jedem Fach mit einer Zahl auszudrücken. Im weiteren hat er noch die Möglichkeit, die Rubrik «Bemerkungen» zu beanspruchen. Doch sind wir der Meinung, dass der Platz für diese Rubrik zu knapp bemessen ist, da er keine den Tatbestand erfassende Erläuterungen erlaubt.

Wir gehen mit Jacques Schmid einig, der schrieb[2]: «Aeusserst wichtig ist auf der Volksschule das Kapitel der Bemerkungen gerade aus erzieherischen Gründen. Hier wird viel gesündigt. Es ist sehr fraglich, ob auf der Stufe der Volksschule temporäre Charakter- oder Leistungsschwankungen des Kindes in kaum fassbarem Telegrammstil für alle Zukunft in einem amtlichen Attest ihren Niederschlag finden sollen. Einer meiner Lehrer hat mir einmal ins Zeugnis geschrieben: «Kann Ordentliches leisten, träumt aber oft.» Es war in einer Zeit, da mein Vater wegen Krankheit in eine Nervenheilanstalt verbracht werden musste und eine schwere Sorge auf meiner Familie und besonders auf meinem Gemüte lastete. Jener Lehrer der Stadtschule hat trotz seiner Feststellung die Hintergründe meines ‚Träumens' nicht zu entdecken vermocht, und noch heute ist mir jene Anmerkung ein Schatten.»

Nach Ansicht von Dr. Schlatter, Dozent für Schulgesetzeskunde am Oberseminar des Kantons Zürich, dient das Schulzeugnis zur Feststellung des Leistungsstandes eines Schülers. In der bereits zitierten Schrift von Jacques Schmid findet sich der Satz: «Das Schulzeugnis ist ja wohl in erster Linie eine Aufklärung an die Eltern.» Gemeint ist auch hier eine Aufklärung über den Leistungsstand.

Auch wir sind der Meinung, dass damit das Wesentlichste über das Zeugnis ausgesagt ist. Es soll die Eltern über das orientieren, was ihr Kind in einem Quartal geleistet hat.

Genügen aber – so fragen wir uns – eine Reihe von Zahlen, um auch nur die wesentlichsten Faktoren, die beim Zustandekommen einer Schularbeit mitspielen, annähernd zu erfassen? Sollte die Orientierung an die Eltern nicht mehr sagen? Man missverstehe uns nicht. Es geht uns nicht darum, über die Frage Zahl- oder Wortzeugnis zu streiten. Wir wissen um die Problematik eines jeglichen Zeugnisses.

Wir halten aber dafür, dass – wird das Zeugnis als Orientierung an die Eltern verstanden –, die einzelnen Noten begründet werden sollten. Die Note 3 z. B. bedeutet, dass die Leistungen unbefriedigend sind. Dieser Note können verschiedene Ursachen zugrunde liegen. Ein Schüler ist z. B. mit durchschnittlicher Intelligenz begabt, zugleich aber träge. Die Note 3 kann aber auch einem Schüler zugeteilt werden, der über eine geringe Intelligenz verfügt, sich aber grosse Mühe gegeben hat.

Schreibt der Lehrer bloss die Zahl 3 ins Zeugnis, wissen die Eltern nicht, woran sie sind. Es wäre also Aufgabe des Lehrers, die Note näher zu umschreiben. Da die Rubrik «Bemerkungen» aber dazu nicht aus-

[1] Bd. II, p. 919. Francke, Bern.

[2] Jacques Schmid: «Vertiefte Schulgemeinschaft», p. 72.

reicht, könnte evtl. dem Zeugnis noch ein Brief beigelegt werden, in dem der Lehrer näher auf das Zustandekommen der Noten eingeht. Vor allem soll er jede sich bietende Gelegenheit nützen, mit den Eltern direkt ins Gespräch zu kommen und in diesen Aussprachen die Eltern über die Leistungen ihrer Kinder orientieren.

Viele Lehrer werden entgegnen, sie hätten keine Zeit, um so eingehend mit den Eltern zu verhandeln. Auch würde eine solche Orientierung von vielen Eltern gar nicht gelesen.

Zum ersten ist zu sagen, dass schriftliche Mitteilungen von der erwähnten Art tatsächlich zeitraubend sind. Wir glauben aber, dass sich dieser Zeitaufwand rechtfertigen lässt. Eine solche Orientierung setzt voraus, dass sich der Lehrer sehr intensiv mit den einzelnen Schülern auseinandersetzt. Er muss herauszufinden versuchen, warum ein bestimmter Schüler nur die und die Leistung vollbracht hat. Er muss den Ursachen nachgehen und wird dabei oft auf Dinge stossen, die er nicht beachtet hätte, wenn er bloss aus verschiedenen Prüfungen den Durchschnitt errechnet und dann eine Note ins Zeugnis geschrieben hätte. Es empfiehlt sich, über jeden Schüler im Verlaufe eines Quartals Notizen zu machen. Wir denken hier vor allem an die Arbeitshaltung, soziales Verhalten, Krankheiten, häusliche Schwierigkeiten, auffällige Leistungsschwankungen usw. So glauben wir, dass diese Besinnung sich wieder befruchtend auf die erzieherische Arbeit des Lehrers auswirken wird, indem es ihm eher gelingen wird, seine Schüler in ihrem ganzen Wesen besser zu erfassen.

Zum zweiten ist zu sagen, dass die Eltern im allgemeinen für solche Erläuterungen dankbar sind und sie auch zu schätzen wissen. Gewiss wird es immer Eltern geben, die dafür kein Verständnis zeigen; aber soll man deshalb auf etwas verzichten, weil ein Teil der Eltern damit nichts anzufangen weiss?

Das Schulzeugnis hat aber noch andere Aufgaben, als nur Orientierung der Eltern zu sein.

Die Note 3–4 ist ja Promotionsnote. Das Zeugnis gibt ein selektives Ergebnis bekannt. Es stellt schriftlich fest, wer in die nächsthöhere Klasse promoviert wird und wer sie wiederholen muss. Kann das Zahlenzeugnis dieser Aufgabe gerecht werden, oder ist auch hier eine Begründung der einzelnen Zahlen wünschenswert?

Bei Schülern, die ohne Zweifel den Anforderungen der nächsten Klasse genügen, und bei Schülern, die eindeutig eine Klasse repetieren müssen, ist ein Zahlenzeugnis durchaus genügend. Anders verhält es sich mit den Grenzfällen, d. h. mit jenen Kindern, die den Promotionsdurchschnitt nicht ganz erreichten, die man aber trotzdem aus bestimmten Gründen promovieren möchte. So ist es durchaus möglich, dass eine länger dauernde Krankheit am schlechten Notendurchschnitt schuld ist. Kann man mit Bestimmtheit erwarten, dass sich der Schüler im nächsten Schuljahr auffangen wird, ist eine Promotion möglich. In einem Zürcher Erziehungsratsbeschluss vom 8. Dezember 1942 heisst es dazu:

«Es ist im Interesse einer gleichmässigen Behandlung aller Schüler, dass nicht ohne zwingende Gründe von dieser Bewertung abgegangen wird. Andererseits ist nicht zu bestreiten, dass aus diesen oder jenen Gründen eine Ausnahme sich aufdrängen kann. Es entspricht dem Sinn des Gesetzes, wenn in solchen Fällen die Schulpflege sich nicht starr an die Note 3,5 hält, sondern unter Umständen auch Schülern den Zutritt zur Sekundarschule ermöglicht, die um ein weniges darunter bleiben. Dabei muss aber verlangt werden, dass die Zahl dieser Ausnahmen sehr klein bleibe und dass nur Gründe berücksichtigt werden, die die Eignung des Schülers für die Sekundarschule betreffen. Unzulässig ist die Berücksichtigung etwa des Wunsches, dem Schüler durch die Vermittlung der Sekundarschulbildung den Zugang zu diesem oder jenem Berufe zu öffnen. Ebenso geht es nicht an, zum Ausgleich von Schwankungen in der Schülerzahl die Zahl der Ausnahmen zu variieren. Das Hauptkriterium für die Aufnahme in die Sekundarschule bleibt bei aller Rücksichtnahme auf individuelle Verhältnisse die – übrigens schon reichlich tief angesetzte – Durchschnittsnote von 3,5. Wenn der Erziehungsrat den Schulpflegen gewisse Ausnahmen zubilligt, appelliert er an ihr pflichtgemässes Ermessen ...» Demgemäss beschloss der ER: »Schüler, die die Durchschnittsnote 3,5 nicht erreichen, sind zurückzuweisen. Ausnahmsweise können solche Schüler aufgenommen werden, wenn Leistungen, Fleiss und Charakter *mit Bestimmtheit* erwarten lassen, dass der Schüler dem Unterricht zu folgen vermöge.»

Es ist einleuchtend, dass in diesem Ausnahmefall die einzelnen Noten begründet werden müssen. So lassen sich auch unbegründete Rekurse von Eltern gegen Promotionsentscheide von Schulpflegen verhindern. Gewiss wird es aber immer wieder und überall uneinsichtige Eltern geben, die allen Bemühungen des Lehrers zum Trotz solche Entscheide anzufechten versuchen.

Wenden wir uns noch jenen Kindern zu, die wohl den Promotionsdurchschnitt knapp erreicht haben, die aber aus andern Gründen zurückversetzt werden sollten. Hier versagt das Zahlenzeugnis, d. h. es genügt allein nicht. Ebenso wertlos ist in solchen Fällen auch eine nähere Begründung der einzelnen Notenwerte. Hier wird man den Eltern brieflich oder mündlich erklären müssen, weshalb eine Promotion nicht in Frage kommt. Auf gleiche Art wird man die Schulpflege orientieren, hat doch sie über die Promotion zu entscheiden.

Viele Lehrer messen dem Zeugnis auch eine erzieherische Wirkung bei. Wir sind der Ansicht, dass diese erzieherische Wirkung leicht überschätzt wird.

Besonders der tiefen Note wird oft eine erzieherische Wirkung nachgesagt, sofern nicht mangelnde Intelligenz, sondern die Faulheit des Schülers die Ursache der schlechten Note war. Die erzieherische Wirkung würde offenbar, wenn der Schüler sich sagte: «Es ist wahr, ich habe in letzter Zeit zuwenig gearbeitet, ich will mich in Zukunft vermehrt anstrengen.» Die erzieherische Wirkung ist aber auch hier nur spürbar, wenn der Schüler erkennt, was der Grund der schlechten Note war. Die Zahl allein genügt also nicht; sie muss erklärt werden.

Ist am Zustandekommen der schlechten Note aber mangelnde Intelligenz schuld, führt die Note nur allzuoft dazu, dass die schwachen Schüler resignieren. Sie haben sich wohl Mühe gegeben, haben aber wegen mangelnder Intelligenz keine bessere Note erreicht. Für einen schwachen Schüler ist eine solche Note deprimierend. Viele Eltern kennen den Stoßseufzer ihrer Kinder: «Es nützt ja alles nichts, ich kann mich anstrengen, wie ich will, die Noten bleiben gleich schlecht.»

Wir wollen damit nicht sagen, ein Lehrer dürfe es nicht wagen, schlechte Noten in die Zeugnisse zu schreiben. Wir wollen nur zum Ausdruck bringen, dass bei wirklich schwachen Schülern die tiefen Noten keine Leistungsverbesserung erwarten lassen.

Man verstehe uns recht. Wir sind überzeugt, dass der Lehrer bei der Notengebung die Zahlen 1 bis 6 tatsächlich brauchen soll. So wie er eine wirklich sehr gute Leistung mit der Note 6 bewertet, so soll er eine wertlose oder wirklich schwache Leistung mit der Note 1 oder 2 taxieren. Wir sind aber gar nicht überzeugt davon, dass man die tiefen Noten damit verteidigt, sie würden den Schüler zu grösseren Leistungen anspornen.

Von der Wahrheit und der Gerechtigkeit

Ein letzter Punkt: Jedes Zeugnis ist eine Urkunde über Leistungen. Zum Wesen einer guten Urkunde gehört es, dass sie wahr ist. Jedes Zeugnis, also auch das Schulzeugnis, soll wahr sein. Was heisst hier Wahrheit? Geht es um eine nüchterne Beurteilung der Leistung an sich (z. B. wie viele Aufgaben einer Rechnungsprüfung sind richtig gelöst), oder müssen wir die Umstände, unter denen eine Leistung zustande kam (Begabung, Arbeitshaltung, Arbeitsklima usw.), miteinbeziehen?

Zudem soll ein Zeugnis möglichst «gerecht» sein. Was aber heisst – so fragen wir noch einmal – gerecht? Soll jeder Schüler auf Grund eines absoluten – also für alle gleichen – Maßstabes beurteilt werden, oder wollen wir hier den Grundsatz «Jedem das Seine» – also einen individuellen Maßstab – gelten lassen[3]? Es stellt sich hier die Frage der zuteilenden Gerechtigkeit, wie wir es benennen möchten.

Nach dem Prinzip der zuteilenden Gerechtigkeit ist ein Schulzeugnis dann gerecht, wenn der Lehrer das Leistungsoptimum eines Schülers kennt und ihn nach diesem zu beurteilen versucht.

Unter dem Leistungsoptimum verstehen wir die Leistung, die ein Schüler maximal erreichen kann, unter Berücksichtigung der Faktoren, die am Zustandekommen seiner Leistung beteiligt sind (Begabung, Arbeitsverhalten, «Temperament» des Schülers, Einfluss der häuslichen Verhältnisse usw.).

Ein Beispiel möge veranschaulichen, was wir meinen: Hans ist intelligent, sein Arbeitsverhalten ist gut, die häuslichen Verhältnisse ebenfalls. Im besten Fall kann Hans von einer Rechnungsprüfung mit zehn Aufgaben deren neuen richtig lösen. Dafür erhält er die Note 6.

Peter ist intelligenzmässig weniger begabt, sein Arbeitsverhalten ist gut, doch lassen die häuslichen Verhältnisse zu wünschen übrig. Im besten Fall ist er in der Lage, sechs Aufgaben richtig zu lösen. Für diese Leistung müssen wir ihm nun ebenfalls die Note 6 zubilligen.

In diesem Sinn möchten wir die zuteilende Gerechtigkeit – man kann sie auch als subjektive Gerechtigkeit bezeichnen – verstanden wissen. Das fordert aber vom Lehrer ein vollgerüttet Mass an zusätzlicher Arbeit, muss er doch das Leistungsoptimum eines jeden Schülers herausfinden.

Demgegenüber wahrt die formale, «objektive» oder absolute[4] Gerechtigkeit das richtige Verhältnis zwischen Leistung und Note. Um auf das Beispiel von Hans und Peter zurückzukommen, heisst das, dass Peter, der nur sechs Aufgaben gelöst hat, eine schlechtere Note als Hans erhält. Die formale Gerechtigkeit beurteilt bloss das Endresultat einer Arbeit, um das Zustandekommen des Ergebnisses kümmert sie sich nicht.

Für den Lehrer stellt sich nur noch die Frage: «Welche Note muss ich für neun richtige Antworten geben? Ist das bereits sehr gut oder nur gut?» Darauf lässt sich durchaus eine Antwort finden. Mit Hilfe des Lehrplanes kann für jede Klasse und jedes Fach festgestellt werden, was ein Schüler beherrschen muss. Hier, in den Lehrplänen, können wir uns diesen «*absoluten*» Maßstab holen. Dazu kommt noch die Erfahrung, die wir täglich in der Schulstube machen. Ein Lehrer, der z. B. zum zehnten Male eine fünfte Klasse unterrichtet, weiss, was er von einem durchschnittlichen Fünftklässler erwarten kann.

Man könnte also erwarten, dass Lehrer, die bei den Zeugnisnoten das Prinzip der absoluten Gerechtigkeit anstreben, einen Schüler wenn auch nicht gleich, so doch sehr ähnlich beurteilen. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass die Meinungen z. B. über die Leistungen eines guten Sechstklässlers stark auseinandergehen. So ist es auch verständlich, dass der gleiche Schüler von verschiedenen Lehrern verschieden taxiert wird.

Welche Art der Gerechtigkeit ein Lehrer anwendet, das muss er in seinem Herzen mit sich selbst ausmachen. Der mit dem absoluten Maßstab messende Lehrer wird sich eher zum Zahlenzeugnis hingezogen fühlen, während der andere das Wortzeugnis vorziehen wird.

Jeder Erzieher – und das möchten wir ganz besonders unterstreichen – muss sich der grossen Verantwortung, die er beim Zeugnisschreiben auf sich lädt, bewusst sein. Letztlich bleibt jede Beurteilung eines Menschen durch einen anderen fragwürdig. *Jürg Egli*

[3] Siehe dazu Pestalozzi: «Ich vergleiche nie ein Kind mit einem andern, sondern immer nur jedes Kind mit ihm selbst.»

[4] absolut = losgelöst, losgelöst von den persönlichen Bedingungen des einzelnen Schülers.

Otto Scheibner †

1877–1961

Am 18. Dezember 1961 starb in Leipzig Prof. Dr. Otto Scheibner, einer der führenden Vertreter der Schulreformbewegung. Als Mitarbeiter Hugo Gaudigs (1860–1923) hat sich der Verstorbene grosse Verdienste erworben, indem er den Arbeitsbegriff und den Arbeitsvorgang gründlich analysierte, die Arbeitsmethoden ausgestaltete und damit Gaudigs Forderung nach freier geistiger Arbeit für die Praxis fruchtbar machte. Otto Scheibners Wirken wurde auch bei uns beachtet. So hat Prof. Hans Stettbacher anlässlich einer Studienreise von Gaudig und Scheibner starke und bleibende Eindrücke empfangen, und Dr. Hans Aebli schlägt trotz einigen kritischen Einwänden vor, beim Studium neuer Unterrichtsformen die Forschungsrichtung der Leipziger Pädagogen wieder aufzunehmen («Grundformen des Lehrens», Verlag Klett, Stuttgart 1961, S. 161).

Otto Scheibner wurde am 7. September 1877 in Borna bei Leipzig geboren, wo er das Lehrerseminar besuchte und die Lehrerprüfung mit dem Notenmaximum bestand. Nach dreijähriger Tätigkeit als Hilfslehrer an einem Progymnasium im Erzgebirge kam er 1901 als Studienrat an Gaudigs Schulen (Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar) in Leipzig. Nebenamtlich dozierte er 1915/21 an der Hochschule für Frauen und 1921/23 am Seminar für Werkunterricht in Leipzig. 1922/23 unternahm er im Auftrag des Berliner Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht ausgedehnte und erfolgreiche Vortragsreisen im In- und Ausland. Seit dem Wintersemester 1923 amtete er als Professor für Pädagogik an der Universität Jena und Direktor des dortigen Pädagogischen Instituts und seit 1929 zugleich als Professor an der Pädagogischen Akademie in Erfurt.

Damit ist das Wirken Scheibners noch keineswegs vollständig umfasst, vielmehr müsste dazu noch seiner reichen publizistischen Tätigkeit als Herausgeber und Schriftleiter, seiner Vorträge und seiner Mitarbeit in vielen pädagogischen Gremien gedacht werden. Von allem hebe ich an erster Stelle sein Hauptwerk hervor, «20 Jahre Arbeitsschule in Idee und Gestaltung», eine ursprünglich ohne sein Wissen von seinen Freunden W. Peters (Jena) und Aloys Fischer (München) besorgte Sammlung seiner bedeutendsten Aufsätze, die 1927 in erster Auflage erschien. Schon 1930 wurde eine zweite Auflage nötig, 1950 erschien die dritte unter dem gekürzten Titel «Arbeitsschule in Idee und Gestaltung», 1955 die vierte, und zwei Tage vor seinem Tode meldete der Verlag Quelle und Meyer (jetzt in Heidelberg) die Vorbereitung der fünften Auflage. Diese wenigen Daten mögen statt einer umfangreichen Würdigung auf den Gehalt des Werkes hinweisen und auf das verdiente Interesse, das es gefunden hat. Otto Scheibner war auch Herausgeber von Sammlungen und Zeitschriften; ich erwähne vor allem «Die Arbeitsschule» und die «Zeitschrift für pädagogische Psychologie und Jugendkunde». Letztere ist 1911 aus der Verschmelzung zweier früherer Blätter entstanden. Vor mir liegen die letzten Nummern der Kriegsjahre 1939/44, die mich bis im Herbst 1944 erreichten. Nr. 2 des Jahrganges 1944 meldet schliesslich dem Leser das Ende des Erscheinens auf den 30. September 1944. Otto Scheibner hat die Zeitschrift bis zuletzt betreut und daneben zahlreiche Rezensionen verfasst. Beim Studium der letzten Jahrgänge fällt auf, dass Thematik und Gehalt sowohl von den Kriegsereignissen wie auch vom Nationalsozialismus unberührt bleiben. Vergleicht man mit der übrigen deutschen Presse jener Jahre und mit der politischen Anfälligkeit so vieler deutscher Gelehrter in beiden Weltkriegen und vor allem unter dem Einfluss des Nationalsozialismus, so kann man nur bewundern, mit welch unbeirrter Standfestigkeit es Otto Scheibner gelungen ist, das wissenschaftliche Niveau seiner Zeitschrift durch alle Bedrängnisse bis ein halbes Jahr vor der Katastrophe des Kriegsendes durchzuhalten. In diesem Zusammenhang mag uns Schweizer interessieren, dass noch im Herbst 1942 Prof. M. Kesselring (Kaiserslautern) in der Zeitschrift den erziehungspsychologischen und lebenskundlichen Ertrag in Maria Wasers Selbstdarstellung «Sinnbild des Lebens» herausgearbeitet und in dieser längeren, ausgezeichneten Arbeit das Schweizertum der Dichterin ohne jeden deutschnationalen Unterton gewürdigt hat, keine Selbstverständlichkeit in der deutschen Presse jener Jahre.

Mit dem Kriegsende wurde es stiller um den gütigen Gelehrten. Wie hilfsbereit hatte er mir, dem ihm damals ganz unbekannten Schweizer, eine umfangreiche Arbeit als Unterlage für meine Doktorarbeit verfasst, sorgfältig redigiert vom ersten bis zum letzten Wort und geschrieben in seiner wundervoll klaren und durchgestalteten Handschrift. Seither datiert unser Briefwechsel, der mich bis heute am Schicksal Otto Scheibners Anteil nehmen liess. Zwar konnte er dank einer sehr bescheidenen Rente seine Wohnung in Leipzig behalten, doch blieben ihm und seiner liebevoll sorgenden Lebensgefährtin die vielen Nöte der Nachkriegsjahre nicht erspart. Lichtblicke bedeuteten ihm immer wieder die Besuche seiner ehemaligen Schülerinnen der Gaudigschule. Wenn auch das Gedächtnis in den letzten Jahren nachliess und ihm zu seinem Schmerz keine zusammenhängende wissenschaftliche Arbeit mehr erlaubte und wenn er auch das Schreiben mehr und mehr seiner Gattin überlassen musste, so blieb er doch bis zuletzt klaren Geistes und schlief nach nur dreitägigem Sterbelager ruhig hinüber.

Die pädagogische Welt wird Otto Scheibner ein verdientes Andenken bewahren.

Paul Müller

Schulnachrichten aus den Kantonen

Aargau

Ein Hochhaus-Schul-Projekt

Seit mehr als 15 Jahren leidet die Kantonsschule Aarau unter Platzmangel. Auch nach der Gründung der Kantonsschule Baden ist eine Erweiterung unumgänglich. Ein Projektwettbewerb wurde ausgeschrieben, und die Jury hat einem Hochhausprojekt den ersten Preis zugesprochen. Ein dreizehngeschossiger Bau entspreche einer grossräumigen Disposition und dem auf weitere Sicht zu erwartenden Maßstab der Neuüberbauung im Gebiet Bahnhof–Kaserne. Der beschränkte Raum, die Schonung des Parks verlangten diese Lösung. Für die Stadt Aarau ist dieser Hochbau eine revolutionäre Neuerung. Es hat sich denn eine starke Opposition gegen die Ausführung dieser Konzeption erhoben. Die Lehrerschaft der Kantonsschule wendet sich mit grosser Mehrheit dagegen. Auch der Verein ehemaliger Kantonsschüler ist damit nicht einverstanden. In der Presse hat sich eine temperamentvolle Diskussion pro und contra angebahnt und die Gemüter erhitzt. Ein Schulhaus mit dreizehn Geschossen, vier Liften, engen Treppen, mit immensen Glasfronten entspreche nicht den Bedürfnissen einer Schule, schaffe eine Atmosphäre der Hast, der Unruhe und der Unpersönlichkeit. Die formalistisch-architektonischen Gesichtspunkte seien über die menschlich-pädagogischen gestellt worden. Einzelne Opponenten gehen sogar so weit, einen erneuten Wettbewerb zu verlangen. Es kommt nun darauf an, was die Regierung vorkehren wird. Ob mit oder ohne Hochhaus, auf jeden Fall sollte nun einmal etwas Handgreifliches geschehen, denn die Raumnot unserer Kantonsschule wird immer schlimmer. s.

Bern

Dem Jahresbericht des Bernischen Lehrervereins ist zu entnehmen, dass der BLV auf 1. Februar 1962 5278 Vollmitglieder zählte. Davon unterrichteten 3613 Lehrkräfte auf der Primarschulstufe, 1029 waren als Mittelschul- und 209 als Gymnasiallehrer tätig. Dazu kamen 275 Arbeits- und 118 Haushalts-Gewerbelehrerinnen.

Der Jahresbericht erwähnt die sehr rege Tätigkeit auf dem Gebiet allgemeiner Schul- und Standesfragen, wo eine Spezialkommission einen Schlussbericht zur bernischen Schulpolitik vorlegte. Es ging in diesem Bericht darum, die Ansichten einer repräsentativen Vertretung

der bernischen Lehrerschaft bekanntzumachen, nicht zuletzt zuhanden der staatlichen Organe. Zum andern sollte aber auch die öffentliche Diskussion, die gelegentlich ziemlich heftig durch den Blätterwald rauschte, in fruchtbare und vor allem sachliche Bahnen gelenkt werden. Dies ist sicher zum grossen Teil erreicht worden, denn der Bericht erfuhr eine weite Verbreitung durch die Presse (in der SLZ orientierte H. R. Egli darüber) und stiess auf allgemeines Interesse. Er hat jedenfalls bewiesen, dass die Lehrerschaft Neuerungen im bernischen Schulwesen, wie sie von verschiedenster Seite verlangt werden, durchaus aufgeschlossen gegenübersteht, ohne indessen grundsätzliche pädagogische Forderungen und Ziele preiszugeben.

Keine Aenderung hat der Lehrermangel erfahren, abgesehen von einer leichten Entspannung auf der Sekundarstufe. Starke Abgänge infolge Heirat, Berufswechsel und Pensionierung, ferner die Eröffnung neuer Klassen machten die Mehrpatentierungen mehr als wett. Bei den diesjährigen Aufnahmeprüfungen wurden 400 Anwärter berücksichtigt und in 19 Klassen der bestehenden Seminare verteilt, wobei das Staatsseminar eine gemischte Filiale in Langenthal eröffnete.

*

Die Stimmbürger der Stadt Bern nahmen am 27. Mai eine neue Personal- und Besoldungsordnung an, die u. a. auch der Lehrerschaft eine Lohnerhöhung von 6 % (4 % Reallohnerhöhung und 2 % Teuerungszulage) bringt. Als Neuerung wird ferner ab nächstem Jahr den Lehrkräften vom 40. Altersjahr an eine weitere Alterszulage ausbezahlt. *MG.*

Thurgau

Internationale musische Tagung in Amriswil am Rousseau-Jubiläumstag

Am 28. Juni wird in Amriswil eine «*Internationale musische Tagung*» durchgeführt, an der rund tausend Lehrer aller Schulstufen aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erwartet werden.

Die Tagung beginnt mit einer Morgenfeier, an der der thurgauische Erziehungschef, Dr. E. Reiber, die Gäste begrüssen wird. Dann finden in fünf verschiedenen Räumen zu gleicher Zeit schultheatralische, gesangliche, instrumentale, rhythmische Darbietungen statt, die am Nachmittag ihre Fortsetzung finden. Fünfzehn thurgauische Schulen zeigen dabei ihre Arbeit auf dem so notwendigen Gebiet der musischen Erziehung. In einer umfassenden Ausstellung wird das künstlerische Schaffen unserer Schulen gezeigt.

Höhepunkte der Tagung dürften zwei Uraufführungen sein. In der grossen Holzfesthütte in Amriswil bringen die Sekundarschüler von Amriswil das Spiel «Die Brücke» zur Uraufführung. Der Text stammt von Dino Larese, die Musik schrieb der bekannte St.-Galler Komponist Paul Huber. Die Regie führt Enzo Ertini aus Zürich, während für die Choreographie Marianne Fuchs aus St. Gallen verantwortlich ist. Die musikalische Leitung hat Erwin Lang übernommen.

In der Schlussfeier in der evangelischen Kirche hören wir eine Kantate von Hindemith und als Uraufführung die Kantate «Das hohe Lied» von Heinrich Sutermeister. Die Ausführenden sind das Bodensee-Sinfonieorchester, der Seminarchor Kreuzlingen, die Solisten Helen Wittenauer und Hans Som unter der Leitung von Seminarmusiklehrer Samuel Fisch. *

Uri

Die Besoldungsrevision im Kanton Uri

Am 27. Mai haben die Stimmbürger des Kantons Uri dem Gesetz über die Beitragsleistung des Kantons Uri an die Besoldung der Lehrerschaft zugestimmt mit 3039 Ja gegen 1319 Nein. Das Abstimmungsresultat ist erfreulich und bezeugt, dass die Verantwortung um Schule und Erziehung auf breiter Basis voll vorhanden ist. Gemeinden, die einen Kantonsbeitrag von 50 % an die Lehrerbesoldungen erhalten wollen, müssen nun mindestens die folgenden Besoldungen auszahlen:

	Fr.
Weltliche Lehrerinnen an Primarschulen	10 500–14 000
Weltliche Lehrer an Primarschulen	11 000–14 500
Weltliche Lehrerinnen an Hilfs- und Werkschulen	11 000–14 500
Weltliche Lehrer an Hilfs- und Werkschulen	11 500–15 750
Weltliche Lehrerinnen an Sekundarschulen	12 500–15 500
Weltliche Lehrer an Sekundarschulen	13 500–17 000
Weltliche Lehrer an Mittelschulen (höheren)	16 000–20 000

und dazu evtl. Kinderzulagen von Fr. 360.– und Familienzulagen von Fr. 600.–. Als Basis für zukünftige Teuerungszulagen gilt das Jahr 1961 mit dem Index von 186 Punkten.

Gemeindezulagen sind gestattet und nicht begrenzt, werden jedoch nicht subventioniert. Bis jetzt waren solche jedoch nicht üblich oder nur ganz gering.

Mit den neuen Ansätzen soll die Abwanderung aufgehalten werden, die in den vergangenen Jahren geradezu bedrohlich wurde. Vielleicht wird gerade die positive Einstellung der Stimmberechtigten dazu beitragen, dass die freien Stellen im Urnerland bald und von gutgeschulten Lehrkräften belegt werden. Natürlich werden mit obigen Zahlen niemals die Besoldungen der reichen Industriegemeinden konkurrenziert, dazu wäre der Kanton Uri mit seinen Gemeinden noch gar nicht in der Lage; aber die Anpassung an die umliegenden Kantone ist immerhin einigermassen erreicht. Die Lehrerschaft ist mit der Vorlage zufrieden, bleibt sie doch kaum um 10 % hinter den von der Besoldungskommission des Lehrervereins gestellten Eingabe zurück. Erfreut ist die Lehrerschaft über das klare Abstimmungsresultat. –p

Waadt

Ein kantonaler Lehrersekretär im Hauptamt

Im Heft 21 der SLZ wurde mitgeteilt, dass der *Sektion Waadt* der Société pédagogique romande seitens einer eingesetzten Kommission beantragt wurde, einen vollamtlichen Lehrersekretär anzustellen (Motion Lavanchy). Am 26. Mai 1962 wurde nun in Renens, anlässlich der ordentlichen kantonalen Generalversammlung, mit allen gegen sieben Stimmen beschlossen, dem Kommissionsantrag Folge zu geben. – Der waadtländische Lehrerverein zählt ungefähr 1800 Mitglieder. Wie schon mitgeteilt wurde, beträgt die – auf längere Frist gesehen – wohl eher knapp berechnete *Erhöhung* des bisherigen Mitgliederbeitrags 10 Fr. Die Mehrauslage wird sich fraglos lohnen. **

Zürich

Die ersten zürcherischen Real- und Oberschullehrer erhalten ihre Wahlfähigkeit

Am letzten Freitagabend versammelten sich im Auditorium IV der ETH 286 Real- und Oberschullehrer des Kantons Zürich zur Entgegennahme ihrer Wahlfähigkeitszeugnisse.

Dieser Anlass bildete den Abschluss einer zweijährigen zusätzlichen Ausbildung, die den Lehrern der beiden neugeschaffenen Oberstufenabteilungen das nötige Rüstzeug für ihre anspruchsvolle Arbeit vermittelt hatte.

In einer Ansprache umschrieb der Leiter der Ausbildungskurse, H. Wymann, Direktor des Pestalozzianums Zürich, rückblickend Aufgabe und Ziel der geleisteten Arbeit.

Die Lehrer der Real- und Oberschule haben im täglichen Unterricht ein Fächerpensum von eindrucksvoller Breite zu bewältigen. Als Klassenlehrer erteilen sie sämtliche sprachlichen, rechnerischen, künstlerischen und handwerklichen Fächer. Entsprechend muss demnach auch ihre Ausbildung angelegt sein. Schon vor Jahren haben erfahrene Oberstufenlehrer erkannt, dass ihre Schüler die Erkenntnisse am sichersten durch eigenes Handeln, Beobachten, Vergleichen und Erfahren zu gewinnen vermögen. Dieser Unterricht auf werktätiger Grundlage erfordert jedoch neue Arbeitsmethoden, die erlernt werden müssen. Wirklich erfolgreich unterrichten kann nur der Lehrer, der neben Kopf und Hand auch die Seele und den Charakter des jungen Menschen anzusprechen und zu formen vermag. Der Aufbau der Ausbildungskurse war deshalb ausgerichtet auf die seelische, geistige und körperliche Entwicklung des Schülers im 12. bis 15. Altersjahr, auf die bildungsmässigen Forderungen, welche der Unterricht an der Oberstufe an den Lehrer stellt und auf die besondern Bedürfnisse der Real- und Oberschule hinsichtlich Umfang und Erarbeitung des Lehrstoffes.

Der Redner wies dann darauf hin, dass die Lehrerschaft selber die Erziehungs- und Unterrichtsziele für die Real- und Oberschule gesteckt hat. Diese sind somit aus der Erfahrung und nicht aus theoretischen Ueberlegungen herausgewachsen. Volk und Behörden haben die Notwendigkeit einer Oberstufenreorganisation erkannt und den vorgeschlagenen Weg zu ihrer Verwirklichung gutgeheissen. Es liegt nun an den Lehrern, führte H. Wymann aus, sich des geschenkten Vertrauens würdig zu erweisen. Ein Mittel zur erfolgreichen Fortsetzung des gut begonnenen Werkes erblickt er u. a. in der persönlichen Weiterbildung jedes einzelnen Lehrers im Rahmen der bewährten Arbeitsgemeinschaften.

Die Bedeutung des Anlasses wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. W. König, der den neuen Oberstufenlehrern die Wählbarkeitszeugnisse aushändigte. In seinen Worten gab er zu bedenken, dass das Volk hohe Erwartungen in die neuen Schulabteilungen setzt. Die Regierung hat wohl die erforderlichen Gesetze geschaffen, meinte der Erziehungsdirektor, aber nur der Lehrer kann sie durch seine Arbeit erfolgreich verwirklichen.

K. Erni, Präsident der kantonalen Oberstufenkonferenz, dankte im Namen aller Kursteilnehmer Regierungspräsident Dr. W. König, Erziehungsrat M. Suter und vor allem H. Wymann, dem Leiter der Ausbildungskurse, für die gründliche und mit grösstem Einsatz geleistete Arbeit. Die Kurse waren zweckmässig aufgebaut und vortrefflich organisiert. Den Behörden und der Erziehungsdirektion gebührt ein Dank dafür, dass sie diese Kurse ermöglicht hatten. Ohne die entsprechende umfassende Ausbildung der Lehrer müsste jede Schulreform auf die Dauer versagen. Die nun abgeschlossenen Kurse bedeuteten eine Uebergangslösung; sie war verantwortbar, da eine grosse Zahl von Teilnehmern bereits über eine langjährige, reiche Unterrichtserfahrung verfügte. In einem kurzen Rückblick zeigte der Votant, wie im Verlaufe von mehr als 25 Jahren Lehrer zu Stadt und Land mit Initiative und Einsatzbereitschaft die Grundlagen für die Real- und Oberschule erarbeitet hatten.

Reallehrer D. Frei, alt Präsident der Oberstufenkonferenz, gedachte in einem Schlusswort all jener Kollegen, die den Feiertag nicht mehr miterleben durften. Auch er dankte den Behörden für das grosse Wohlwollen, das den Kollegen der älteren Generation während des Aufbaues der neuen Oberstufe entgegengebracht worden war. *gb.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Am Vorabend der diesjährigen Delegiertenversammlung, am 26. Mai 1962, versammelte sich der Zentralvorstand unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten und im Beisein der Redaktoren der SLZ vollzählig in Solothurn.

1. Von den Mitteilungen verdient die Nachricht über die Gründung einer Vereinigung ehemaliger Lehrer an Auslandschweizerschulen (VELA) besonders hervorgehoben zu werden.
2. Ein Antrag der Kunstkommission auf Herausgabe einer Lithographie von Heinrich Müller wird zum Beschluss erhoben.
3. Referat, Aussprache und Stellungnahme zum Vorschlag des Bundesrates bezüglich eines neuen Verfassungsartikels über Stipendien und andere Ausbildungsbeihilfen.
4. Anstellungsverträge mit den Sekretärinnen.
5. Behandlung von Darlehensgesuchen.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Unter Verschiedenem wird vor allem die Delegiertenversammlung des folgenden Tages vorbesprochen und die ideelle und finanzielle Beteiligung des SLV an der Schweizerischen Landesausstellung 1964 diskutiert. *A.*

Aus der Pädagogischen Presse

Redaktionswechsel bei der «Schweizer Schule»

Zum neuen Redaktor der Abteilung «Volksschule» der oben genannten Halbmonatszeitschrift des *Katholischen Lehrervereins der Schweiz* wurde als Nachfolger von Johann Schöbi *Max Gross,* Lehrer in Magdenau im untern Toggenburg, gewählt. Er ist unsern Lesern durch gelegentliche Mitarbeit bekannt; er wirkte im SLV als Delegierter und früher als Mitglied der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV (Kofisch).

Mitredaktor in der Hauptschriftleitung, die Dr. *J. Niedermann,* Seminarlehrer, Schwyz, führt, wurde Sekundarlehrer Dr. *Claudio Hüppi,* Zug, und neuer Redaktor der «Mittelschule» Prof. Dr. *Josef Brun-Hohl,* Lehrer an der Kantonsschule, Luzern. *

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

12. Juni/18. Juni: *«Hüt tanzt Joggelima»*. Die musikalische Hörfolge von Alfred Grieder, Sissach, ausgeführt von seiner singenden und musizierenden dritten Primarklasse, wickelt sich im Rhythmus des Tageslaufes ab: Am Anfang stehen Begrüssung und Weckrufe, im Mittelteil bekannte Kinderlieder und am Schluss ein übermütiger Abgesang und Schlussruf. Die kleinen Zuhörer werden zum Mitsingen angespornt. Für die Unterstufe.

14. Juni/20. Juni: *Heimatloses Volk auf endloser Strasse.* Die Plauderei zwischen der Zigeunerin Tita Parni und Karl Rinderknecht, Bern, gibt vom Alltag eines halbnomadisierenden französischen Zigeunerstammes Kenntnis. Die Sendung möchte einen kleinen Beitrag zum besseren Verständnis der verkannten braunen Brüder leisten, von denen bei uns meistens nur bei ihrer Wegweisung von den Landesgrenzen oder im Zusammenhang mit ihrer Tragödie im letzten Weltkrieg die Rede ist. Vom 7. Schuljahr an.

Kurse und Vortragsveranstaltungen

KURS-AUSSCHREIBUNG
DES VOLKSBILDUNGSHEIMS NEUKIRCH a. d. Thur

Ferienwoche im «Heim» Neukirch a. d. Thur, 21.–28. Juli
Leitung: Fritz Wartenweiler, Frauenfeld

«Ost und West im Wandel der Zeiten»

Können wir es uns leisten, über Russland und seine Entwicklung nur einfach zu schimpfen? – Jedes Urteil wird schief, jeder Kampf zweifelhaft, wenn wir die Mühe scheuen, Volk und Regierung, System und Menschen ernsthaft zu erforschen. Nie werden wir die Geschehnisse verstehen, wenn wir nicht auch fragen: «Wie ist das alles gekommen?»

Eine Woche im «Heim» kann wertvolle Vorbereitung zum Verständnis leisten und doch genügend Zeit lassen für Freude am ruhigen Neukirch und für Erholung.

Kursgeld für die ganze Woche Fr. 10.–, für einzelne Tage je Fr. 2.–.

Unterkunft und Verpflegung: Einerzimmer Fr. 13.–, Zweierzimmer Fr. 12.–.

Auskunft und Anmeldungen: Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur TG, Tel. (072) 3 14 45.

4½monatiger WINTER-HAUSHALTUNGSKURS

vom 29. Oktober bis 13. März 1963, im Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur, für Töchter vom 17. Altersjahr an

Der Kurs wird als hauswirtschaftliches Obligatorium angerechnet und eignet sich gut für Mädchen, die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen oder vor der Verheiratung stehen. Neben den hauswirtschaftlichen Fächern wird besonderes Gewicht gelegt auf die Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung, wie sie ein Volksbildungsheim zu bieten versucht. Es wird Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche und einer Kinderkrippe geboten, dazu Turnen, Singen, Basteln, Studiengruppen, Musik, Handarbeiten, Spinnen und Weben. Daneben werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen, Besichtigungen und Vorträge organisiert.

Detaillierte Kursprogramme und Auskünfte durch das Volksbildungsheim Neukirch a. d. Thur TG, Tel. (072) 3 14 35.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Zürichs erstes Spezialgeschäft
für Landkarten
VOIT + BARTH
VORMALS VOIT + NÜSSLI
ZÜRICH
Bahnhofstrasse 94 beim Kino Rex Telephon 23 40 88

Gymnasium Burgdorf

Auf den 1. Oktober 1962 (evtl. auf 1. April 1963) sind **Lehrstellen** für

Latein und Griechisch
Deutsch mit Geschichte oder anderem Fach

neu zu besetzen.

Gymnasiallehrer mit Patent oder gleichwertigen Ausweisen wollen sich bis Montag, 18. Juni 1962, melden.

Das Rektorat

Zu vermieten im **TESSIN**
komfortable 2½-Zimmer-Wohnung für pens. Ehepaar in neuem 2-Familien-Haus, sehr sonnig und ruhig gelegen ob Mendrisio. Oelheizung, Gartensitzplatz, sofort bezugsbereit. Monatlicher Mietzins Fr. 165.—. Wenn gewünscht, kann noch Ferienwohnung betreut werden; sep. Bezahlung. Offerte unter Chiffre E 12997 Z an Publicitas Zürich.

Möbl. **Atelier** mit Dusche, ohne Küche, evtl. mit Flügel, während ca. 2jähriger Abwesenheit an nur zuverlässigen Dauermieter. Bewerbungen unter Chiffre 2303 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Flügel, 1,90 m, hervorrag. Ton, Mahagoni nat., zu verkaufen. Tel. (051) 45 45 15, 12—19 Uhr

du
Aus dem Juniheft:
Eine Glashütte in Murano
Steine in Griechenland
Hölloch
Einzelnummer Fr. 4.—

Cembali
Spinette
Clavichorde
Portative
O. Rindlisbacher
Dubsstrasse 26 Zürich 3

Ferien und Ausflüge

Graubünden

Weissfluhgipfel

(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundsicht in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

DAVOS-PARSENN-BAHNEN

Parsennbahn Parsennhüttebahn Weissfluhgipfelbahn

Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung, Davos-Dorf.

Wallis

Für Schulreisen Eggishorn-Märjelensee
empfehlen wir unser schönes Matratzenlager mit und ohne Verpflegung. Mässige Preise.
Familie Glaisen-Karlen, Hotel Bettmerhorn, Bettmeralp VS, Telephon (028) 7 31 70.

Sporthotel Wildstrubel, Gemmipasshöhe

2322 m Telephon (027) 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Mitte Juni gangbar. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung. **Familie de Villa**

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Telephon (027) 5 42 01

Berner Oberland

SCHWARZWALD-ALP

im Berner Oberland, Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot. **Im Winter:** Ideales Skigebiet für Skilager. Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni**

Panorama der Stadt Thun

gemalt von Marquard Wocher
(1760—1830)
Schadaupark — Bildgrösse 40 x 7,5 Meter

Das lebensgrosse Bild einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10—12 und 13.30—17 Uhr
Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

GSTAAD für Sommerferien ideal!

Geheiztes Schwimmbad - Tennis - Fischen - Minigolf - Golf - 2 Bergbahnen - Autoexkursionen - Wandern - Geführte Bergtouren - Sportliche und gesellschaftliche Anlässe - 16. bis 22. Juli: Internationale Tennismeisterschaften - 12. bis 26. August: 8 Konzerte mit Hephzibah Menuhin, Yehudi Menuhin, Nadia Boulanger, Ernst Wallfisch und andere mehr - Auskunft: Verkehrsbüro Gstaad, Telephon (030) 9 40 55.

WENGEN – MÄNNLICHEN

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.90
	Retour	Fr. 2.80
Schüler von 16 bis 20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.10
	Retour	Fr. 4.60

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen—Männlichen, Telephon (036) 3 45 33.

Bester Stützpunkt für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet

Kleine Scheidegg und Wengernalp

Einfache Touristenzimmer, Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung ganz nach Wunsch auf Scheidegg oder Wengernalp. **Bitte verlangen Sie recht bald Offerte von Fritz von Almen, Hotelier, Kleine Scheidegg (BO), Telephon (036) 3 42 13.**

Verbinden Sie mit der Fahrt über Wengernalp und Kleine Scheidegg den **Besuch der Trümmelbachfälle,** von Lauterbrunnen auf herrlichem Wanderweg der kühlen Lütschine entlang erreichbar. In der wilden Felsenschlucht können Sie Ihren Schutzbefohlenen eindrücklich zeigen, wie die Erosion als Säge der Jahrtausende arbeitet. Von der Scheidegg aus haben Sie alsdann den Ueberblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Grindelwald **Hotel-Restaurant Bodenwald**
bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Neue Matratzenlager. Gute Verpflegung. Mässige Preise. **Familie R. Jossi,** Telephon 3 22 42

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M. Telephon 3 22 09
erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald-First, Meiringen-Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **Familie Burgener**

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Neue Autostrasse bis Hotel. Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Mässige Preise. Tel. (036) 5 19 61. **Fam. Immer**

Ostschweiz

Bahnhofbuffet Sargans
empfiehlt sich der Lehrerschaft bestens. Vorzügliche und preiswerte Küche. Sitzungszimmer. Telephon (085) 8 03 27.

Eidg. konz. **Schiffbetrieb auf dem Walensee**
mit Motorschiffen. Platz bis 250 Personen. Sonder- und Taxifahrten nach tel. Vereinbarung.
Fritz Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 68
Julius Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 74

Schulreisen und Vereinsausflüge

Die
Rorschach-Heiden-Bergbahn
führt in ideale Ausflugs- und Wandergebiete

Schweiz. Schulreise- und Gesellschaftstarif

Alkoholfreies Hotel-Restaurant **OBERBERG** NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall
empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 40 Personen.

PIZOL Sommerferien Wintersport

Ein herrliches **Touren- und Wandergebiet** mit einzigartiger Rundsicht, **6 Bergseen,** reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten.

Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die **Verkehrsbüros Bad Ragaz** und **Wangs** (Telephon 085 / 9 10 61 oder 8 04 97).

W. Müller-Vogt, Küchenchef

Fur Schulreisen — Vereine — Gesellschaften
Verlangen Sie Menu-Vorschläge Tel. (053) 5 32 88

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum

Zürich

Schulklassen willkommen

in unseren alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rütli, beim Central, Nähe Hauptbahnhof. Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Poststrasse 1, nächst Bahn- und Schiffstation

Für Ihre Schulreisen und Ausflüge:

— Schiffahrt auf dem Zürichsee
— Wanderung Forch—Küsnachter Tobel
— Imbiss im alkoholfreien Restaurant «Central» in Küsnacht

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung
Telephon (051) 90 08 04

Zentralschweiz

direkt bei der Dampfschiffstation, **Nähe Hohle Gasse.** Grosser Garten. Rasche Bedienung. Spezialpreise.
Tel. (041) 81 11 61. E. Ruckstuhl, Küchenchef

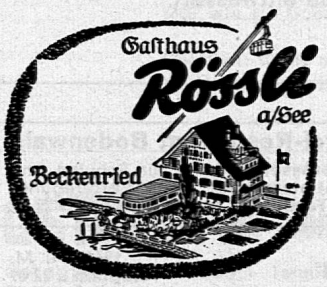
Der schönste Schul- und Vereinsausflug ist die

Jochpasswanderung

Route: Sachseln - Melchtal - Frutt - Jochpass - Engelberg oder Meiringen; oder der neue Höhenweg: Planplatte - Hasliberg - Brünig.

im Hotel-Kurhaus FRUTT **Melchsee-Frutt** (1920 m ü. M.)

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzenlager. Heimelige Lokale. Moderne Luftseilbahn. Offerte verlangen! **SJH.** Telephon (041) 85 51 27.
Besitzer: Fam. Durrer u. Amstad



Direkt am See

Gartenrestaurant mit eigener Konditorei. Nähe Schiffsstation und Klewenalpbahn.

Neuer Besitzer:

Fam. Alfred Torelli, Tel. (041) 84 52 03

Nordwestschweiz und Jura

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes.**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56
Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70
Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40
Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03
Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Westschweiz

Eine Reise mit der MOB, für Ihre Schüler ein unvergessliches Erlebnis!

Montreux—Berner-Oberland-Bahn

Seit Tarifänderung verbilligte Preise

Reiches Wander- und Tourengebiet. — Verlangen Sie Reisevorschläge durch die Direktion in Montreux.

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen ... ▶▶▶▶

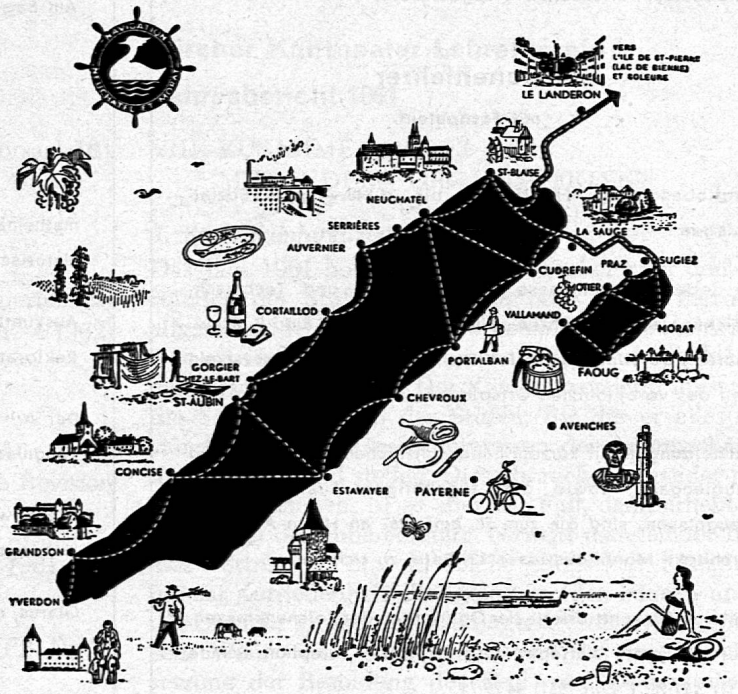
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:

Neuenburg—Estavayer-le-Lac
(via Cudrefin—Portalban)
Neuenburg-Estavayer-le-Lac
(via Cortaillod—St-Aubin)
Neuenburg—St. Petersinsel—Biel
via Zihlkanal)
Neuenburg—Murten
(via Broyekanal)
Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen.

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12



Kaufmännische Berufsschule Solothurn

Auf Beginn des Wintersemesters 1962/63 (22. Oktober 1962) suchen wir

1-2 Handelslehrer

Anforderungen: Handelslehrerdiplom (oder gleichwertiger Ausweis), Unterrichtserfahrung und, wenn möglich, kaufmännische Praxis und/oder Verkaufspraxis im Detailhandel.

Bedingungen: 28 wöchentliche Pflichtstunden. Den Gewählten kann auch Unterricht an der Verkäuferinnen-Abteilung (insbesondere Verkaufskunde) übertragen werden. Bereitschaft, in den Angestelltenkursen mitzuwirken.

Besoldung: Fr. 20 900.— bis 26 300.— und Familien- und Kinderzulage. (Diese Ansätze bedürfen noch der Genehmigung durch die zuständigen Behörden.) Bis 5 Ueberstunden zulässig, die besonders honoriert werden. — Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Bewerbungen sind in üblicher Form und unter Beilage von Photo, Ausweisen und Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis zum 20. Juni an Rektor Werner Eschmann, Steinbruggstrasse 20, Solothurn, einzureichen. Bei ihm kann auch weitere Auskunft eingeholt werden. Telephon Schule (065) 2 65 12.

Kantonsschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1963 sind an der **Aargauischen Kantonsschule in Baden** zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für alte Sprachen

1 Lehrstelle für Französisch und ein weiteres Fach

1 Lehrstelle für Zeichnen (evtl. mit nur teilweiser Beschäftigung)

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Zeichenlehrerdiploms sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen. Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Mellingerstr. 19. Anmeldungen sind bis zum 30. Juni 1962 der Kantonalen Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Aarau, den 2. Juni 1962 **Erziehungsdirektion**

Gesucht

Lehrer

für Naturwissenschaften und Geographie oder Mathematik, für Handelsschule und Sekundarschule.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an Privatschule Hof Oberkirch, Kaltbrunn SG.

Zeichenklassen der städtischen Primarschulen Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1963/64 (22. April 1963) ist eine volle **Lehrstelle** für **Freihand- und Technischzeichnen** neu zu besetzen. Erfordernis: Ausgebildeter

Zeichenlehrer

mit Fachpatent

Bruttobesoldung: Fr. 15 840.— bis 21 840.— plus Sozialzulagen.

In jeder Zeichenklasse sind Freihand- und Technischzeichnen zu unterrichten. (Nur Knaben des 8. und 9. Schuljahres.) Der Unterrichtsplan für die Zeichenklassen ist ein Teil des verbindlichen Ortsplanes.

Anmeldungen mit kurzem handschriftlichem Lebenslauf und Studiengang, sowie den zugehörigen Ausweisen und Zeugnissen, sind bis zum 30. Juni 1962 an Herrn A. Linder, Architekt, Monbijoustrasse 12, Bern, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt der Oberlehrer der Zeichenklassen, Herr A. Furer, Wattenwylweg 25, Bern, Telephon Schule (031) 2 21 98, Privat (031) 44 79 71.

Kantonsschule Glarus

Auf Beginn des Wintersemesters 1962/63 suchen wir

Sekundarlehrer oder -lehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung.

Auskunft über Besoldung, Pensenzuteilung usw, erteilt das Rektorat (Tel. 058 / 5 16 08 Privat, oder 058 / 5 12 05 Schule).

Der Anmeldung sind beizulegen: Ein Lebenslauf, Studienzeugnisse, Ausweise über allfällige praktische Tätigkeit.

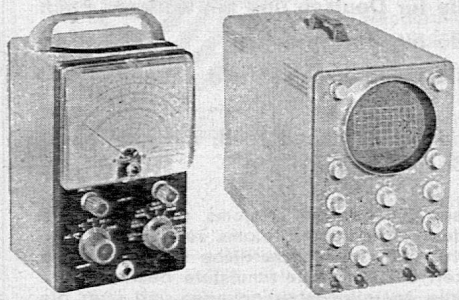
Die Bewerbungen sind bis zum 30. Juni 1962 an Herrn Erziehungsdirektor Dr. F. Stucki, Netstal, zu richten.

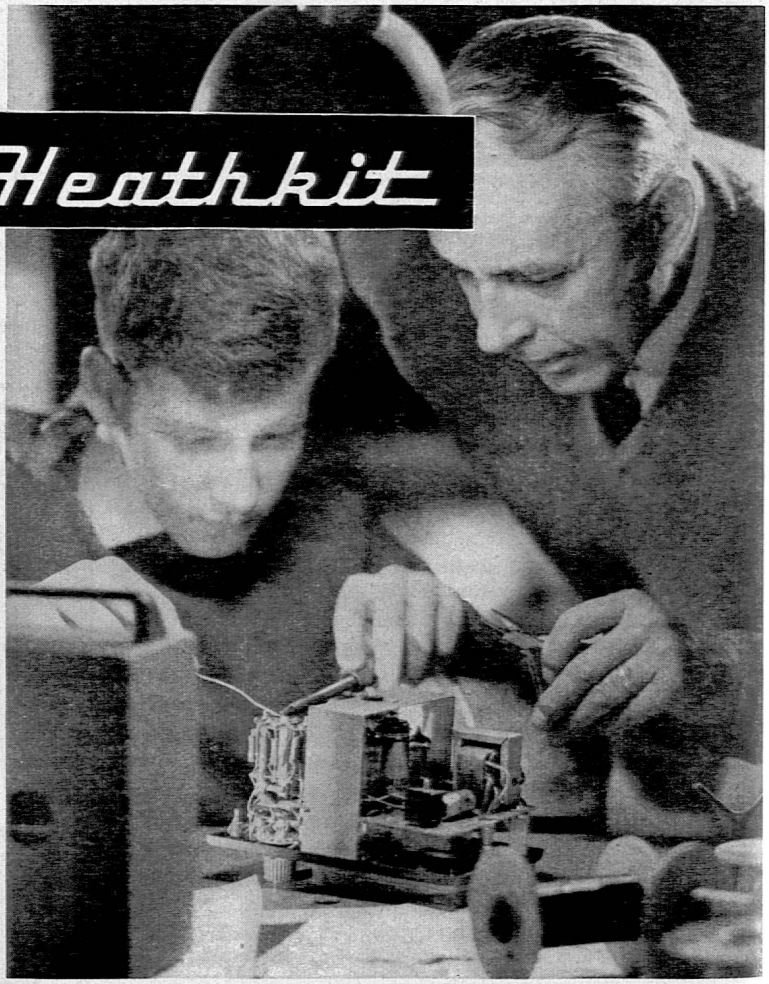
Glarus, den 1. Juni 1962

Die Erziehungsdirektion des Kantons Glarus

Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektrotechnischen Prüfapparaten mit Messgeräte-Bausätzen

HEATHKIT — **weltberühmtes Spitzenfabrikat**





V-7A Röhren-Voltmeter für Gleich- und Wechselspannung sowie Widerstandsmessungen. Je 7 Messbereiche von 1,5 bis 1500 V Endausschlag. Skala für Spitzen-Spannungsmessung. Bausatz Fr. 163.—, montiert Fr. 212.50.

0-12 Kathodenstrahl-Oszillograph 3 Hz bis 5 MHz. Vertikal- und Horizontalverstärker mit Gegentaktendstufe. Bausatz Fr. 477.—, montiert Fr. 632.—.

Verlangen Sie unsere Druckschrift SLZ, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION

TELION AG Zürich 47 Telephon (051) 54 99 11

Für den **CHEMIE-Unterricht:**

— Sauerstoff- und Wasserstoff-Experimentieranlagen mit Stahlflaschen und Druckreduzierventilen

— Bunsenbrenner

CONTINENTAL AG. DÜBENDORF/ZH

Telephon (051) 85 67 77

Schubiger liefert für den Werk-Unterricht:

Matte Buntpapiere	zum Schneiden und Reissen
Glanzpapiere	
Faltblätter	Linoldruck-Werkzeuge
Photokarton	Stoffdruckfarbe
farb. Halbkarton	Batik-Farben
Metallfolien	Email-Farben
Pfeifenputzer	Deckfarben
Seildraht	Modelliermehl
Bast	Modelliermachs
Peddigrohr	Lehm

Franz Schubiger
Winterthur

Knabeninstitut

MONTANA ZUGERBERG

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Ferienkurse Juli—August

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge

Beginn des neuen Schuljahres: 6. September 1962

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer
Telephon (042) 4 17 22

Zu verkaufen

gesundheitshalber in einem der schönsten Ferienorte im St. Galler Oberland, 1100 m ü. M.,

Kurhaus

ca. 30 Betten, gut eingerichtet. Grosser Umschwung (ca. 4000 m²).

sehr passend für Ferienkolonie

Anfragen sind zu richten unter Chiffre X 10004 Ch an **Publicitas, Chur.**

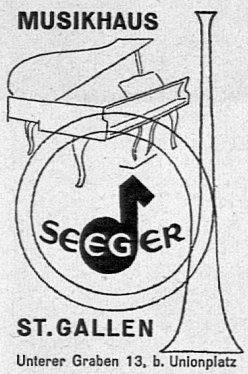
Lehrerin mit vielseitiger Erfahrung sucht nach 1 Urlaubsjahr neuen Wirkungskreis auf den Herbst 1962. **Primar- und Sekundarlehrerpatent.** Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. — Offerten unter Chiffre 2301 an Conzett & Huber, Ins.-Abt., Postfach, Zürich 1.

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, an Gesamtschule in Graubünden tätig, sucht

Sommerbeschäftigung

vom 10. Juni bis 10. September 1962. — Offerten unter Chiffre 2302 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

MUSIKHAUS



ST. GALLEN

Unterer Graben 13, b. Unionplatz
Telefon 071 / 22 16 92

Bewährte Schulmöbel

solid

bequem

formschön

zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Exklusiv und gewissenhaft ist das **schweiz. Kontaktinstitut** der kultivierten Kreise, Postfach 355, Bern 2. (Diskret wird Ihnen Auskunft erteilt, aus der Sie die Ihnen passende Möglichkeit zur glücklichen Ehe ersehen können.)

Mitarbeiter in andern Städten

schulmöbel und wandtafeln so fortschrittlich wie die schule

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 920913

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL 56. JAHRGANG NUMMER 9 8. JUNI 1962

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Ordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 30. Juni 1962, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich

GESCHÄFTE

1. Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 11. Januar 1962 (PB Nr. 4/1962)
2. Namensaufruf
3. Mitteilungen
4. Ergebnis der Urabstimmung 1962 über die Revision der Statuten des ZKLV
5. Entgegennahme des Jahresberichtes pro 1961 (PB Nr. 4–9/1962)
6. Abnahme der Jahresrechnung pro 1961 (PB Nr. 7/1962)
7. Voranschlag für das Jahr 1962 und Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1962 und 1963 (PB Nr. 9/1962)
8. Wahlen für die Amtsdauer 1962–1966:
   a) Wahl des Kantonalvorstandes
   b) Wahl des Kantonalpräsidenten
   c) Wahl der Rechnungsrevisoren
   d) Wahl der Delegierten in den SLV
   e) Wahlvorschlag in den Zentralvorstand des Kantonalzürcherischen Verbandes der Festbesoldeten (KZVF)
   f) Wahl der Delegierten in den KZVF
   g) Wahl des Vertreters des ZKLV in den Leitenden Ausschuss des Pestalozzianums
9. Beitrag an die Auslagen des Lehrervereins der Stadt Zürich für die städtische Abstimmung vom 27. Mai 1962 (Erhöhung der Besoldungen für das städtische Personal und die Lehrerschaft)
10. Allfälliges

Gemäss § 31 der Statuten hat jedes Mitglied des ZKLV in der Delegiertenversammlung beratende Stimme.

Die Delegierten ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen und bitten diejenigen, welche an der Teilnahme verhindert sind, dies dem Präsidenten des ZKLV rechtzeitig mitzuteilen und für Stellvertretung zu sorgen (§ 32 der Statuten).

Küsnacht und Zürich, den 28. Mai 1962

Für den Vorstand des ZKLV:
der Präsident: *H. Küng*
der Aktuar: *H. Künzli*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

Jahresbericht 1961

VIII. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDERN ORGANISATIONEN

4. Stufenkonferenzen

Das Jahr 1961 bot ausgiebig Gelegenheit, mit den Vorständen der Stufenkonferenzen oder deren Vertretern allgemeine Schulprobleme zu behandeln. Am schwierigsten erwies sich die Zusammenarbeit bei der Abklärung von Besoldungsfragen. Der Kantonalvorstand muss über die Sonderinteressen der Stufen, für die er alles Verständnis hat, die Gesamtinteressen der Lehrerschaft in den Vordergrund stellen. Diese brauchen einander nicht entgegenzustehen, ist es aber der Fall, dann erhebt sich sehr leicht der unberechtigte Vorwurf mangelnder Interessenvertretung, obwohl solche tragischen Situationen nie zur Zufriedenheit aller gelöst werden können und an die Einsicht grosse Anforderungen gestellt werden müssen. Wenn noch dazukommt, wie das bei der Festsetzung der Besoldung der Real- und Oberschullehrer der Fall war, dass keine allgemeingültigen Maßstäbe zur Verfügung stehen und dem Ermessen ein grosses Spielfeld offen bleibt, ist die Einigung der Meinungen ausserordentlich schwierig. Sie ist aber unbedingt erforderlich, weil sonst die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt wird und sich daraus für die Lehrerschaft im gesamten nur Nachteile ergeben.

5. Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten (KZVF)

Der KZVF, dem der ZKLV als Sektion angehört, zählte am 1. Mai 1961 6686 Mitglieder. Zu Anfang des Berichtsjahres erkrankte Präsident Cotti, und unser Vorstandsmitglied Max Suter musste als Vizepräsident einspringen. Im Juni sah sich Benno Cotti genötigt, aus Gesundheitsgründen auf Ende des Geschäftsjahres als Präsident zurückzutreten. Die Hoffnung auf baldige Genesung erfüllte sich leider nicht, und der unerbittliche Tod setzte am 10. August seinem Leben und Wirken ein jähes Ende. Jahrzehntelang hat der Verstorbene mit aussergewöhnlicher Hingabe dem Staatsangestelltenverband und dem KZVF seine Freizeit zur Verfügung gestellt und mit Tatkraft und Umsicht ihren Interessen gedient, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Als Präsident des KZVF wurde Paul Stucki, Kantonspolizei, bestimmt, und die Redaktion des Publikationsorgans, «Der Staats- und Stadtangestellte», übernahm Adolf Egg.

6. Konferenz der Personalverbände

Unter der Leitung von Dr. Güller befasste sich die Konferenz der Personalverbände mit Besoldungs- und Versicherungsfragen des kantonalen Personals. Die Lehrerschaft weiss das Verständnis für ihre Anliegen und deren tatkräftige Unterstützung durch die übrigen Personalgruppen sehr wohl zu schätzen.

IX. SCHLUSSWORT

Ausser den im vorstehenden Bericht berührten Geschäften hatte sich der Kantonalvorstand noch mit manchen Anliegen der Lehrerschaft zu befassen. Neben Problemen allgemeiner Bedeutung waren auch persönliche Fragen einzelner Kolleginnen und Kollegen einer tragbaren Lösung entgegenzuführen. Als erfreuliches Zeichen ist zu werten, dass sich auch Wirtschaftskreise mit Schulproblemen befassen und ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft erkennen. Einer Gruppe von Lehrern wurde Gelegenheit geboten, Einblick in die Nachwuchsprobleme von Industriebetrieben zu nehmen. Auch den Bestrebungen der Elternschulung wird alle Aufmerksamkeit geschenkt. Einer Gruppe von 35 jugendlichen Westberlinern, die auf einer Studienfahrt nach Zürich gekommen war, konnten mit Unterstützung von Stadtpräsident Dr. Landolt interessante Einblicke in schweizerische und insbesondere zürcherische Wesensart vermittelt werden.

Meinen Vorstandskollegen und Frau E. Suter danke ich für die aufbauende rege Mitarbeit im Interesse des ZKLV. Auch wenn es uns nie gelingen wird, allen Wünschen der Mitglieder Rechnung zu tragen, und wenn gelegentlich auch unberechtigte Vorwürfe zu verdauen sind und gar einzelne Mitglieder dem Verein den Rücken kehren, so zeigt der Rückblick auf das vergangene Jahr doch so viel positive Aspekte, dass die Arbeit in der bisherigen Art unentwegt fortgesetzt werden kann. Die Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung auch in der Zukunft sind vorhanden.

Im Februar 1962 *Hans Küng*, Präsident des ZKLV

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

VORANSCHLAG 1962

	Rechnung 1961 Fr.	Budget 1961 Fr.	Budget 1962 Fr.
A. Einnahmen			
1. Jahresbeiträge	43 054.40	44 500.—	54 000.—
2. Zinsen	1 177.20	1 200.—	1 200.—
3. «Päd. Beobachter»	548.90	500.—	500.—
4. Verschiedenes	506.20	400.—	400.—
Total der Einnahmen	45 286.70	46 600.—	56 100.—
B. Ausgaben			
1. Vorstand	15 481.50	15 600.—	22 500.—
2. Delegiertenversammlung	1 176.05	1 600.—	1 800.—
3. Schul- und Standesfragen	2 776.10	3 500.—	3 500.—
4. «Päd. Beobachter»	7 345.95	6 000.—	8 000.—
5. Drucksachen	1 053.70	1 200.—	2 000.—
6. Büro- und Bürohilfe	5 587.10	6 000.—	5 400.—
7. Rechtshilfe	1 297.80	1 000.—	1 500.—
8. Unterstützungen	—.—	200.—	200.—
9. Zeitungen	298.65	300.—	300.—
10. Gebühren	232.55	300.—	400.—
11. Steuern	222.90	400.—	400.—
12. Schweiz. Lehrerverein	840.—	1 000.—	600.—
13. Verbandsbeiträge	2 149.20	2 300.—	2 500.—
14. Ehrengaben	114.75	300.—	300.—
15. Mitgliederwerbung	1 015.—	1 300.—	1 300.—
16. Verschiedene Ausgaben	74.95	300.—	300.—
17. Bestätigungswahlen	—.—	—.—	—.—
18. Fonds für a. o. gewerkschaftliche Aufgaben	5 855.—	5 200.—	5 000.—
19. Fonds Päd. Woche	96.40	100.—	100.—
Total der Ausgaben	45 617.60	46 600.—	56 100.—

C. Abschluss

Total der Einnahmen	45 286.70	46 600.—	56 100.—
Total der Ausgaben	45 617.60	46 600.—	56 100.—
Rückschlag	330.90	—.—	—.—

Zum Voranschlag 1962

Da der Abschluss der Jahresrechnung 1961 einen Ausgabenüberschuss ergeben hat und durch Beschluss der Delegiertenversammlung vom 11. Januar 1962, unter Bestätigung durch die Urabstimmung, die Mitgliederzahl des Kantonalvorstandes von 7 auf 7 bis 9 erhöht worden ist, scheint es dem Vorstand unumgänglich, den Mitgliederbeitrag von bisher Fr. 16.– auf Fr. 18.– zu erhöhen, um für das laufende Rechnungsjahr ein ausgeglichenes Budget vorlegen zu können. Verfolgt man die langsame Erhöhung des Mitgliederbeitrages in den letzten 10 bis 15 Jahren, so stellt man fest, dass der Beitrag immer ungefähr ein Promille der maximalen Besoldung eines Primarlehrers ausmachte. Zudem wurde stets durch eine sorgfältig abgewogene Ausgabenpolitik dafür gesorgt, dass ein einmal neu festgesetzter Jahresbeitrag für einige Jahre unverändert beibehalten werden konnte. Der Vorstand hofft nun wiederum, mit dem erhöhten Mitgliederbeitrag im laufenden wie auch in den folgenden Geschäftsjahren den finanziellen Anforderungen des Vereins genügen zu können.

Die Bilanz des Voranschlages 1962 ist mit je total Fr. 56 100.– Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Bei den *Einnahmen* ist der Ertrag aus den Mitgliederbeiträgen um Fr. 9500.– erhöht worden, was zur Hälfte aus der Erhöhung des Mitgliederbeitrages um Fr. 2.– resultiert. Rund Fr. 4000.– sollten durch neugeworbene Mitglieder aufgebracht werden können. Wie aus der Mitgliederstatistik hervorgeht, hält der Zuwachs auf keinen Fall Schritt mit der rapiden Erhöhung der Lehrstellen an der Volksschule. Es bedarf deshalb des vollen Einsatzes aller Chargierten unseres Vereins, um die Werbung neuer Mitglieder erfolgreicher zu gestalten und die unerfreuliche Stagnation der letzten Jahre zu beheben.

Die Erträgnisse der Vermögenswerte (Zinsen) sowie die Einnahmen aus Separatabonnements des «Pädagogischen Beobachters» und der Posten «Verschiedenes» erfahren gegenüber dem Vorjahre keine Veränderungen.

Bei den *Ausgaben* springt die beträchtliche Erhöhung der Aufwendungen für den Vorstand in die Augen. Sie sind jedoch gut zu begründen: Die Entschädigungen der Vorstandsmitglieder für ihre oft sehr zeitraubende Tätigkeit werden unverändert beibehalten, jedoch wie in den vergangenen Jahren um die gleichen Prozente erhöht wie die Besoldungen des kantonalen Personals, d. h. für 1962 um 8 %. Erstmals wird nun unter der Ausgabenposition «Vorstand» auch die Entlastung des Präsidenten von einzelnen Unterrichtsstunden verbucht; eine Ausgabe, welche bisher dem Fonds für a. o. gewerkschaftliche Aufgaben belastet worden ist. Eine weitere zusätzliche Ausgabe entsteht durch die ab 1. Januar 1961 erstmals erhobene Lokalmiete für die Sitzungen des Vorstandes, was pro Jahr mit rund Fr. 500.– zu veranschlagen sein wird. Als letztes kommt die Entschädigung zweier neuer Mitglieder des Kantonalvorstandes hinzu. Es darf noch darauf verwiesen werden, dass die Auslagen, die für einen neunköpfigen Vorstand aufgebracht werden müssen, nie ausreichen würden, um einen vollamtlichen Sekretär zu entschädigen.

Die Auslagen für die Delegiertenversammlung müssen leicht erhöht werden, da im laufenden Jahr im Januar

schon eine zusätzliche Versammlung durchgeführt worden ist.

Die Position «Pädagogischer Beobachter» muss gegenüber dem Voranschlag 1961 um Fr. 2000.– erhöht werden, da mit einem weiteren Anstieg der Druckkosten zu rechnen ist und zudem die Nummernzahl des PB nie genau vorausgesehen werden kann (siehe Erläuterungen zum PB im Jahresbericht 1962).

Für Drucksachen müssen im laufenden Jahr, bedingt durch die Urabstimmung, vermehrte Mittel eingesetzt und der Betrag gegenüber dem Vorjahr um Fr. 800.– auf Fr. 2000.– erhöht werden.

Dafür scheinen Einsparungen bei der Position «Büro und Bürohilfe» erzielt werden zu können. In den vergangenen Jahren ist eine teilweise Erneuerung des Büromaterials vorgenommen worden, und im laufenden Jahr kann deshalb auf eine solche zusätzliche Ausgabe verzichtet werden.

Das «Sorgenkind» des Voranschlages ist jeweilen die Position «Rechtshilfe», weil hier nie vorausgesehen werden kann, in welchem Ausmasse diese Institution beansprucht werden wird. Da Leistungen an einen pendenten Rechtsfall aus den Vorjahren in die Rechnung 1962 übernommen werden müssen, erscheint eine Erhöhung des budgetierten Betrages auf Fr. 1500.– angebracht.

Eine bescheidene Einsparung ist bei Position 12, «Schweizerischer Lehrerverein», deshalb möglich, weil 1962 nur eine eintägige Delegiertenversammlung stattfindet.

Eine geringe Erhöhung erfährt noch die Position 13, «Verbandsbeiträge», da mit der erhofften Steigerung des Mitgliederbestandes auch die Beiträge an grössere Berufsverbände, wie KZVF und Staatsangestelltenverband, anwachsen werden.

Die Einlage in den Fonds für a. o. gewerkschaftliche Aufgaben im Betrage von Fr. 5000.– soll nun erstmals voll dem Vermögen dieses Fonds gutgeschrieben werden, womit der Fonds auf rund Fr. 20 000.– anwachsen wird.

Abschliessend darf sicher auch für unsere Berufsorganisation ein Abschnitt aus dem Jahresbericht 1961 des Präsidenten des Vereins der Staatsangestellten des Kantons Zürich zitiert werden, der im Zusammenhange mit dem soeben vorgelegten Rechnungsvoranschlag seine besondere aktuelle Bedeutung hat. Es heisst dort:

«Unser Mitgliederbestand erfuhr wenig Veränderungen. Vorstand und Ausschuss haben für die nächste Zeit geeignete Werbeaktionen in Aussicht genommen, um den beträchtlichen Harst der noch abseitsstehenden staatlichen Funktionäre aufzurütteln, damit sie nicht nur die Früchte der Anstrengungen der Berufsorganisationen ernten, sondern auch die bescheidene solidarische Mitwirkung leisten, die ein Vereinsmitglied auf sich nehmen muss.»

Der Zentralquästor: *W. Seyfert*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

AUS DEM PROTOKOLL DER JAHRESVERSAMMLUNG

Samstag, 13. Januar 1962, 14.15 Uhr, Universität Zürich

Anwesend sind 254 Sekundarlehrer und Gäste. *Vorsitz:* Dr. E. Bienz.

1. Begrüssung

Der Vorsitzende kann neben der grossen Zahl von Kollegen Vertreter des Erziehungsrates und des Synodalvorstandes, der Hochschule, der Lehrerorganisationen und verschiedener Schwesterkonferenzen begrüssen. Er erteilt das Wort dem Hauptreferenten der Tagung, Herrn Nationalrat *P. Dürrenmatt*, Basel, zu seinem Vortrag:

2. Betrachtungen zur Weltlage

Das weltpolitische Zeitalter nach den beiden Kriegen ist charakterisiert durch die Tatsache, dass Europa nicht mehr der bewegende Mittelpunkt der Welt ist; die Verantwortung für das weltpolitische Geschehen liegt heute bei den Vereinigten Staaten von Amerika und bei der Sowjetunion. Fünf «Mächte und Ideen» sind im Spannungsfeld der heutigen Weltpolitik wirksam: Amerika und die Idee der Vereinigten Nationen, der Sowjetblock und die Idee der Weltrevolution, die Entwicklungsvölker und die Idee des Selbstbestimmungsrechtes, Grossbritannien und die Idee des Commonwealth, Europa und die Idee der europäischen Einigung. Die Schweiz – als Sonderfall in ihrem Widerstand gegen den Kommunismus betrachtet – muss klar sehen, dass ein Kompromiss zwischen der sowjetischen und ihrer eigenen Staatsauffassung nicht möglich ist. Sie darf den Kampf nicht bloss aus der Verneinung des feindlichen Staatsgedankens führen, sondern muss überzeugt sein, dass neben dem grossräumigen Mächteblock auch der Kleinstaat seine sinnvolle Aufgabe zu erfüllen hat.

3. Protokolle

Die im Jahrbuch der Ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen veröffentlichten Protokolle der drei SKZ-Tagungen des Jahres 1960 werden genehmigt. Zum zweiten dieser Protokolle gibt *H. Leber*, Zürich, folgende Erklärung ab:

«Laut Protokoll der Tagung der SKZ vom 26. November 1960, an der ich nicht teilnehmen konnte, wurde das Französisch in meinem Lehrmittel ‚J'apprends le français' von zwei Seiten ohne nähere Begründung beanstandet. Kritik ist erlaubt, ja sogar nötig; denn Irren ist menschlich. Dies gilt aber auch für die beiden Kritiker. Ich habe sie daher schriftlich gebeten, mir ihre Beanstandungen zu belegen, damit ich dazu Stellung nehmen könne. Sie haben dies abgelehnt. Solange sie mir die Gelegenheit zur Stellungnahme nicht bieten, fühle ich mich berechtigt, ihre Beanstandungen als unbewiesene Behauptungen zurückzuweisen.»

Die Versammlung ist einverstanden mit der Aufnahme dieser Erklärung in das vorliegende Protokoll.

4. Mitteilungen

Neben andern Mitteilungen weist Dr. Bienz auf einige *Weiterbildungskurse* für Sekundarlehrer hin, die in der nächsten Zeit durchgeführt werden (Kurse in Physik, Botanik, Zoologie, Musik, Zeichnen, Deutsch).

Eine vorläufige Auswertung der *Umfrage betreffend Studiendauer* hat ergeben, dass mehr als die Hälfte der Sekundarlehrer länger als vier Semester studiert haben.

Die Erziehungsdirektion hat auf die Anfrage der Bezirkssektion Horgen, ob ein *Sekundarlehrer zur Unterrichtserteilung an die Realschule* abgeordnet werden könne, geantwortet, dass dies ausgeschlossen sei.

Die Behandlung des Antrages der Bezirkssektion Bülach auf *Gründung eines Sekundarlehrervereins* ist im Einverständnis mit der Präsidentenkonferenz vom 16. Dezember 1961 vorläufig zurückgestellt worden.

Auch die Beratung des Antrages der Bezirkssektion Horgen auf Einsetzung eines *gewerkschaftlichen Aus-*

schusses neben dem Vorstand der SKZ ist von der gleichen Präsidentenkonferenz für den Moment abgelehnt worden.

Der Antrag der Bezirkssektion Uster auf *Ausbau der Fakultativfächer* wird in einem geeigneten Gremium weiterberaten.

Der Französischunterrichtskommission der SKZ ist auch die Vorbereitung der *Begutachtung des Französischbuches* von H. Leber «J'apprends le français» übertragen worden.

5. Jahresbericht und Bericht über den Ablauf der Besoldungsverhandlungen

Dr. Bienz würdigt die Verdienste des verstorbenen Kollegen Prof. Dr. *J. Witzig;* die Anwesenden erheben sich zum ehrenden Gedenken.

Zur zeitlichen Entlastung der Tagung verliest Dr. Bienz aus seinem Jahresbericht nur den Abschnitt, der die bevorstehende *Reform des Sekundarlehrerstudiums* betrifft. In Zusammenarbeit mit Behörden und Professoren der Universität sind Möglichkeiten und Wege, Forderungen und Einwände diskutiert worden. In nächster Zeit wird eine vom Erziehungsrat eingesetzte Kommission die Arbeiten weiterführen.

J. Siegfried hat den Auftrag übernommen, der Jahresversammlung über den Ablauf der *Besoldungsverhandlungen* Bericht zu erstatten. In einem Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre zeichnet er den Gang der Auseinandersetzungen nach und kommt zu folgenden zusammenfassenden Feststellungen:

- Der Vorstand war in seinem Handeln nicht frei. Vorausgegangene Entscheidungen in den Lehrerorganisationen, im Erziehungsrat und in bedeutenden politischen Parteien liessen es geraten erscheinen, das ganze Handeln darauf auszurichten, bestehendes Vertrauenskapital zu erhalten und neues zu schaffen. Dieses Ziel strebte der Vorstand mit allen Mitteln an.
- Der Ausgang der kantonsrätlichen Debatte vom 19. Juni 1961 hat die Richtigkeit der angewandten Taktik im Hinblick auf künftige Schritte bestätigt.
- Die Neuordnung der Ausbildung für Oberlehrer und Reallehrer löst zwangsläufig Massnahmen zur Ueberprüfung der Ausbildung der Sekundarlehrer aus. Diese Massnahmen sind ausserdem zu begründen durch die gesteigerten Anforderungen in der Bewältigung des grösser gewordenen wissenschaftlichen Bildungsstoffes wie durch die Notwendigkeit, die Erziehung unserer Jugend auf Einsichten der modernen Pädagogik aufzubauen. Ein Weiterschreiten auf der Grundlage der Studienreform wird deshalb als erfolgversprechend angesehen, weil alle Lehrergruppen und kantonsrätlichen Votanten diesen Weg als wünschbar bezeichnet haben und die regierungsrätliche Weisung ihn ausdrücklich offenlässt.

In zwei Anträgen verlangt die *Bezirkssektion Horgen,* dass der Vorstand der SKZ in einem *Sofortprogramm* darlege, wie die Forderung nach einer Gehaltsdifferenzierung zwischen den Sekundarlehrern und den Reallehrern auf der jetzigen Grundlage (vier Studiensemester) durchgesetzt werden könne, und dass eine fünfköpfige Kommission mit der Aufgabe, *Statuten für die SKZ* aufzustellen, gebildet werde. Die Diskussion der beiden Anträge lässt grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Politik der SKZ und ein grosses Missbehagen über die heutige Situation der Sekundarlehrerschaft zutage treten. Die beiden Anträge werden durch die Versammlung modifiziert und schliesslich mehrheitlich in folgendem Wortlaut dem Ablehnungsantrag des Vorstandes vorgezogen:

Antrag 1: Die Bezirkssektion Horgen wird beauftragt, in einem Sofortprogramm darzulegen, wie unsere Forderung nach einer Gehaltsdifferenzierung auf jetziger Grundlage (vier Studiensemester) durchgesetzt werden kann. Dieses Programm ist einer ausserordentlichen Versammlung vorzulegen, die innerhalb von vier Monaten einzuberufen ist.

Antrag 2: Es ist sofort eine Kommission mit einem Vorstandsmitglied als Präsidenten und je einem Mitglied aus jeder Bezirkssektion zu bilden mit der Aufgabe, Statuten für die SKZ aufzustellen. Die Statuten sind der nächsten Jahresversammlung zur Genehmigung vorzulegen.

6. Jahresrechnung 1960/61

Die Jahresrechnung, deren einzelne Posten *E. Lauffer,* Quästor, verliest, wird auf Antrag der Rechnungsrevisoren und des Vorstandes ohne Gegenstimme genehmigt.

Schluss der Versammlung: 19.10 Uhr. *L. K.*

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

2. Sitzung, 11. Januar 1962, Zürich

Unmittelbar nach der Volksabstimmung vom 21. Januar 1962 wird sich der Kantonalvorstand an den Regierungsrat wenden, um sich für die umgehende Weiterbehandlung des Geschäftes einzusetzen. Als Richtlinie strebt er eine Lösung an, nach der die Gemeindezulagen für die Primarlehrer auf das gesetzliche Maximum zu heben wären, während für die Lehrer der Oberstufe eine angemessene Relation zwischen den Löhnen der Primarlehrer und denjenigen der Mittelschullehrer in Frage käme.

Der Regierungsrat hat die Besoldungsrevision 1962 auf einen Lebenskostenindex von 188,6 Punkten abgestimmt. Obwohl in der Zwischenzeit der Index nochmals gestiegen ist, lehnen die Personalverbände einen erneuten Vorstoss auf eine noch weitergehende Besoldungsrevision vorläufig ab.

3. Sitzung, 12. Januar 1962, Zürich

Der Kantonalvorstand verdankt dem aus der Volksschule ausscheidenden Dr. Viktor Vögeli seine der Volksschule und der Lehrerschaft geleisteten Dienste.

Eine vom Schweizerischen Lehrerverein eingesetzte Kommission zum Studium der Fünftagewoche in der Schule hat einen Bericht verfasst, der Interessenten auf dem Sekretariat des SLV zur Verfügung steht.

Die Kommission für die Reorganisation der Kantonalen Schulsynode befasst sich auch mit der Abänderung der Bestimmungen über die Fortbildung der Lehrer (Reglement für die Schulkapitel und die Schulsynode).

Die für die Volksabstimmung vom 21. Januar 1962 eingetroffenen Artikel werden redaktionell durchgegangen und weitergeleitet. *Eug. Ernst*

Redaktion des «Pädagogischen Beobachters»: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49